

Brühler Zeitung

Brühler Sozialanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bsp. Reklamen 30 Bsp. Offertengeld und Auskunftsgebühr 30 Bsp. Bei langwieriger Beilegung oder Kontur ist jeder Absatz hinfällig. Druckvorarbeiten unverbindlich. - Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Einnahmen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Erlassensprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Mundfunk

Nr. 247

Donnerstag, 20. Oktober 1932

35. Jahrgang

Milderung der Notverordnung

Erhöhung der Unterstützungssätze für Arbeitslose - Änderungen in der Kranken- und Angehörigenversicherung - Verbesserung der Kriegssopferrenten.

Berlin, 19. Okt. Die Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen bringt an erster Stelle eine Erhöhung der

Arbeitslosenunterstützung für den bevorstehenden Winter.

Arbeitslose, die in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 versicherungsmäßige Unterstützung oder Krisenunterstützung nach den Lohnklassen 1 bis 4 mit mindestens einem Familienzusatz beziehen, erhalten zu der Unterstützung eine wöchentliche Zulage. Die Zulage beträgt, und zwar ohne Unterscheidung nach Lohn- und Ortsklassen, für je sechs Unterstützungstage bei Arbeitslosen mit einem oder zwei zuschlagsberechtigten Angehörigen 2 Mark; sie erhöht sich bei drei oder vier Angehörigen auf 3 und bei mehr als vier Angehörigen auf 4 Mark. Arbeitslose, die einer höheren Lohnklasse als 4 angehören, erhalten die Zulage, wenn ihr bisheriger Unterstützungssatz den Satz der Klasse 4 einschließlich der Zulage nicht erreicht. Als Zulage wird in diesem Fall der Unterschiedsbetrag gewährt. Besonders wichtig ist, daß die Zulage bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit für die versicherungsmäßige Unterstützung und Krisenunterstützung außer Betracht bleibt.

Die neue Verordnung beseitigt ferner Schwierigkeiten und Härten, die sich aus der

Ortsklasseneinteilung

der Notverordnung vom 14. Juni ergaben. Künftig werden alle Orte, die mehr als 50 000 Einwohner haben, der sogenannten Sonderklasse oder der Ortsklasse A zugerechnet. Ferner: bisher waren für die Arbeitslosenunterstützung die Orte der Klasse B in zwei Gruppen geteilt, je nachdem sie mehr als 10 000 Einwohner oder weniger haben. Jetzt fällt diese Teilung fort. In allen Orten der Klasse B beträgt die Unterstützung künftig so viel, wie sie bisher nur in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern betrug.

Die Reichsregierung war im Sommer dieses Jahres wegen der trostlosen finanziellen Lage des Versicherungsträgers zu starken Einschränkungen in der Arbeitslosenunterstützung gezwungen. Sie hat damals die harten Maßnahmen nicht vermeiden können. Sie begrüßt es, daß jetzt in gewissem Umfang die Möglichkeit geboten ist, die Leistungen zu ergänzen. Durch die neuen Maßnahmen der Reichsregierung fließen den Arbeitslosen jetzt

monatlich 10 Millionen Mark mehr

zu als bisher. Die Reichsregierung beabsichtigt, in dieser Hinsicht noch mehr zu tun, sobald die finanzielle Lage es zuläßt. Die neue Verordnung enthält eine weitere Vorschrift, wonach zum Ausgleich von Härten die sich in besonderen Fällen aus der Bemessung der Arbeitslosenunterstützung nach Ortsklassen und Gemeindegrenzen in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 ergeben, aus den Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ein Betrag bis zur Höhe von 8 Millionen Mark verwandt werden kann.

In der Krankenversicherung

hat die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 sämtliche Mehrleistungen beseitigt. Die Wiedergewährung war nur zulässig, wenn der höchste Beitrag bestimmte Grenzen (im Allgemeinen 5 v. H. des Grundlohnes) nicht übersteigt. Die neue Verordnung läßt in beschränktem Umfang Mehrleistungen zugunsten der Angehörigen der Versicherten auch bei Überschreiten des Höchstbetrags wieder zu. Es soll gestattet sein, Krankenhauspfege für Familienangehörige oder einen Zuschuß an Stelle der Krankenhauspfege zu gewähren, ferner das Hausgeld zu erhöhen, das bei Aufnahme eines Versicherten

in das Krankenhaus für seine Familie zu zahlen ist. Beitragserhöhungen dafür werden im Allgemeinen nicht notwendig sein.

Die Notverordnung vom 14. Juni 1932 mindert alle Unfallrenten, auch die Renten für

Unfälle der Gegenwart und Zukunft! Die neue Verordnung der Reichsregierung schreibt vor, daß die Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1931

Brüning spricht in Köln

siehe Seite 2 und 3.

ereigneten, nicht mehr gekürzt werden. Die Renten richten sich bei diesen Unfällen wieder lediglich nach dem Jahresarbeitsverdienst.

Ferner sieht die neue Verordnung Milderungen hinsichtlich der

Kriegssopferrenten

vor. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bleiben von den auf die So-

zialrenten anzurechnenden Versorgungsbezüge 25 Mark im Monat von der Anrechnung frei, soweit es sich um Renten handelt, die vor dem 1. Januar 1932 festgesetzt sind. Diese Freigrenze soll nach der neuen Verordnung auch für die nach dem Stichtag festgestellten Renten gelten. Schon die Notverordnung vom 14. Juni 1932 hatte in Aussicht genommen, daß in der Rentenversicherung für die Selbstverwaltung die Möglichkeit geschaffen werden sollte, die gesetzlichen

Regelleistungen durch Mehrleistungen zu ergänzen.

Zur Ausführung dieser Vorschrift trifft die neue Verordnung die nötigen Bestimmungen. Danach wird die widerrechtliche Gewährung von Mehrleistungen durch die Selbstverwaltung allgemein zugelassen. Ueber die Mehrleistungen bestimmt die Satzung. Sie bedarf aber der Zustimmung der Aufsichtsbehörde. Es wird auf Grund der neuen Vorschriften namentlich der Angestelltenversicherung die Erfüllung ihres Wunschens möglich sein, die Gewährung von Waisenrenten und Kinderzuschüssen über das 15. Lebensjahr hinaus fortzusetzen. Die Einführung von Mehrleistungen ist unzulässig, wenn sie die Deckung der Regelleistungen gefährdet. Die Invalidenversicherung wird daher leider an die Einführung von Mehrleistungen zurzeit noch nicht denken können. Auch hier kann sich aber die Lage ändern, wenn die finanziellen Unterlagen der Invalidenversicherung in Ordnung gebracht sind.

Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn.

Die Verwaltung stellt 280 Millionen zur Verfügung - Eine Reichsbahn-Beschaffungs-GmbH.

Berlin, 19. Okt. Die Reichsbahn hat nunmehr die Verhandlungen über die Finanzierung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms von 280 Millionen Mk. beendet. Dieses Programm beruht darauf, daß der Reichsbahn rund 180 Millionen Mark Steuergutscheine aus der Beförderungsteuer zur Verfügung stehen, und daß für weitere 100 Millionen Mark ihr eigener Kredit angespannt werden soll.

Bei der Finanzierung ist man davon ausgegangen, daß die Steuergutscheine nicht an die Börse gebracht werden sollen. Dieses Vorgehen scheint aus marktpolitischen Gründen erwünscht. Vor allem wird aber dadurch gewährleistet, daß die volle Summe auch wirklich der Arbeitsbeschaffung dienbar gemacht werden kann. Die Zwischenzeit bis zur Fälligkeit der Steuergutscheine wird überbrückt werden mit Hilfe der am 8. Oktober d. J. neu errichteten Reichsbahn-Beschaffungs-GmbH. (R.B.G.). Diese dieser akzeptiert und von der Verkehrsbank mit einem Kapital von 10 Millionen Mark gegründet, auf das sofort 25 v. H. eingezahlt wurden. Bei Fälligkeit von Zahlungen werden die Lieferanten und Unternehmer Wechsel auf die R.B.G. ziehen, die von dieser akzeptiert und von der Verkehrsbank sofort diskontiert werden, so daß dem Unternehmer oder Lieferant alsbald der Rechnungsbetrag ausbezahlt wird. Der Wechselaussteller muß sich verpflichten, auf Anfordern der R.B.G. jeweils die ausgestellten Wechsel zu prolongieren, bis die Steuergutscheine flüssig gemacht werden können. Die Verkehrsbank wird die eingehenden Wechsel nach Maßgabe der bestehenden Möglichkeiten, gegebenenfalls durch Diskontierung bei der Reichsbank, die sich zur Vereinnahmung dieser Wechsel bereit erklärt hat. Außerdem kommt für die Geldbeschaffung die Lombardierung von Steuergutscheinen in Betracht.

Ueber das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn bis zum Betrag von 180 Millionen Mark ist die Öffentlichkeit bereits unterrichtet. Der darüber hinausgehende Betrag ist in erster Linie für den zum Ausbau aus früheren und noch laufenden

Bestellungen herrührenden Oberbau u. sonstige Stoffe bestimmt; auch sollen neben einigen zusätzlichen Beschaffungen weitere Aufwendungen für die dringend notwendigen kleineren Arbeiten der Unterhaltung und Erneuerung der baulichen und maschinellen Anlagen sowie gewisse Ausführungen der Neubauschaffung damit gedeckt werden. Mit den Einzelheiten wird sich der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft gelegentlich seiner Novembertagung zu beschäftigen haben.

Klepper-Untersuchungsausschuß

In der gestern fortgesetzten Verhandlung des sog. Klepper-Untersuchungsausschusses in Sachen der Kölnischen Volkszeitung wurde zunächst Verleger Generalkonsul Maus vernommen. Er schildert, daß er 1930 zunächst mit Minister Hirtfelder in Verbindung genommen habe. Dabei habe man besprochen, wie man für die Kapitalerhöhung des Görreshauses von 4 auf 6 Millionen Mark etwa auch amtliche Stellen interessieren könnte, da der Staat ja auch z. T. an deutschen und sozialdemokratischen Blättern beteiligt sei. Hierbei kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen Maus und Hirtfelder, weil Konsul Maus es ablehnt, die Namen solcher Zeitungen zu nennen. Er schildert dann weiter, daß die staatlichen Gelder schließlich durch die Heimbank gezahlt worden seien. Dabei betont der Zeuge mit Nachdruck, daß weder ein Aktionär noch der Staat jemals eine politische Einflussmöglichkeit auf die R. V. zugestanden erhielten oder auszuüben versuchten. Die Rentabilität des Unternehmens sei gestiegen. Dividenden habe deshalb nicht gezahlt werden können, weil das Anlagegeschäft gewaltig zurückgegangen sei. Konsul Maus erklärt zum Schluß, daß als Geldgeber ihm gegenüber nur Hirtfelder, Direktor Lüble und Abg. Dr. Heß aufgetreten seien. Er habe nicht gewußt, daß das Geld aus der Preussenkasse stamme. Das Interesse des Staates dahinter standen sei selbstverständlich gewesen. Die R. V. habe seit dem 1. August 9 000 Abonnenten gewonnen. Die Auflagehöhe zu nennen weigert sich der deutlich jähres Formen an.

Kurze Tages-Chronik.

In einer gewaltigen Wahlumgebung der Kölner Zentrumspartei sprach vor rund 10 000 begeisterten Zuhörern der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning.

Der Untersuchungsausschuß des preuß. Landtages setzte die Zeugenvernehmung in der Untersuchung gegen den früheren preussischen Minister und Präsidenten der Preussenkasse, Klepper, fort. U. a. wurde auch der Reichskanzler von Papen vernommen.

Der französische Ministerpräsident Herriot gab aus Anlaß des Scheidens des deutschen Botschafters in Paris, von Soest, ein Abschiedsfrühstück. In einer Ansprache bedauerte er das Scheiden von Soest, der sich in Frankreich die Achtung und das Vertrauen aller Kreise erworben habe.

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner 8. diesjährigen Südamerika-Fahrt in Friedrichshafen eingetroffen.

Direktor Lüble von der Heimbank befragt auf Fragen, daß er das Geschäft f. Zt. mit Dr. Klepper mündlich erledigt habe. Das sei ein Ausnahmefall, da derartige Geschäfte sonst schriftlich gemacht würden.

Nachmittags wurde auch Reichskanzler von Papen vernommen. Zunächst fragte der Vorsitzende, ob nach seinem Wissen mit indirekten Mitteln der Preussenkasse durch das Görreshaus Germania-Aktien aufgekauft worden seien.

Herr von Papen erklärt, daß ihm nur bekannt gewesen sei, daß ein gewisses Aktienpaket verkauft worden sei, wovon ein Teil in die Hände des Görreshauses gekommen sei. Welche Mittel dazu verwandt wurden, habe er erst nachher erfahren. Auf eine kommunistische Anfrage erklärt der Kanzler: Außer den im Reichshaushalt für solche Zwecke zur Verfügung stehenden Geldern seien während seiner Amtszeit keine Gelder zur Pressebeeinflussung gebraucht worden. Er bezweifelt, daß Mittel des Reichswehrministeriums für die Tägliche Rundschau verwandt wurden.

Auf die Frage, welchen Zweck er mit dem persönlichen Erwerb von Germania-Aktien verbunden habe, erwidert Herr von Papen, er habe versuchen wollen, in diese Zeitung einen konservativen Einschlag hineinzubringen.

Aus den weiteren Vernehmungen ist noch hervorzuheben, daß Dr. Engelmann von der Preussenkasse im Sommer d. J. nach Köln geschickt wurde, weil der Verlag der Kölnischen Volkszeitung, wie er auslag, wiederum dringenden Geldbedarf gemeldet hatte. Auf dieser Revisionsreise kam Engelmann zu dem Schluß, daß ein Viertel des Aktienkapitals bis zum Ende des Jahres verloren sein könnte, daß aber eine Sanierung noch nicht eilbedürftig sei.

Heute soll die Zeugenvernehmung abgeschlossen werden.

v. Soest scheidet aus Paris

Der langjährige deutsche Botschafter in Paris, Herr von Soest, schied gestern aus diesem Wirkungskreis, in dem er lange Jahre und unter schwierigsten Verhältnissen geschäftig gearbeitet hat. Die deutsche Kolonie gab ihm zu Ehren ein Abschiedsessen, das stark besucht war. Morgens hatte Herr von Soest dem französischen Ministerpräsidenten Herriot im Auftrag des Reichspräsidenten die Goethemedaille überreicht. Herriot veranlaßte dem scheidenden Botschafter zu Ehren ein Abschiedsfrühstück, an dem mehrere Minister und auch der französische Botschafter in Berlin teilnahmen. Die französische Regierung überreichte dem scheidenden Botschafter in Anerkennung seiner Tätigkeit eine Serrre Tafeldekoration als Abschiedsgeschenk.

17,10 Meter, einer in einem Tiefgang von bisher als äußerst nach menschlichem

man in Flaschen aufbewahrt. Dann sch, stellt wieder den und verfährt in der jedem bilden sich die man nach Be- Zu diesem Zweck flüssigkeit heraus, legt beßig und füllt hier Menge Teeflüssig- man mit dem Zucht- en Pils, d. h. man einen warmen Ort 24 bis 36 Stunden aufzufüllen. uchtst die normale schmecker und damit icht. Man vermeide warm aufzufüllen. angegebene Tempe- arben ihn zu einem de. Selbstverständ- Größen werden des der aufgießenden zur Aufstellung des ert werden. Ist der a 30 cm. gewaschen, beschriebenen Tee- entsprechend länger pize zu verwenden, bis 40 cm sind, ist dann im Geschmac dann den Teezila sich in der Zwischen-

echer, Brühl. Brühler Zeitung GmbH. Brühl.

Saus- und andbeibereverein rühi-Stadt und rühi-Land.

ERSAMMLUNG 1. Okt. abds. 7 Uhr: Katscheller (W. Mühl) e gefange ich in Genuß der Reichel für Hausrepa- ren und Erweiter- ungen?"

erlicher Vortrag von Hesseberg, Köln vom 1. Okt. abds. 7 Uhr: Katscheller (W. Mühl) e gefange ich in Genuß der Reichel für Hausrepa- ren und Erweiter- ungen?"

Der Vorstand t. A. Kettend.

Tausende on Menschen er danken ihren esunden, tiefen schlaf und ihre ge- räftigten Nerven merem

Saldravin

Fl. RM. 2.25
Fl. RM. 4.00
Ltr.-Fl. RM. 6.75
Erhältl. in all. Apo-
theken u. Drogerien
bestimmt in der
Allg. Kurkurien-
Apotheke
am Markt.
Drogerie
Schmittler,
Kölnstr. 15.

Dr. Brüning spricht zu den Massen.

Die große Rheinlandhalle dicht gefüllt — Tausende und aber Tausende umjubeln den verdienstvollen Staatsmann — Eine außerordentlich eindrucksvolle Rede.

1. Köln, 20. Oktober 1932.

Rheinlandhalle — ein riesenraum, im Zeitalter der „Masse Mensch“ für die Masse Mensch errichtet. In kühnen Bogen und breit ausladenden Kurven laufen die Ränge um das weite, riesige Oval des Innenraums, wachsen hoch und höher bis zu den Balken und Streben der Dachkonstruktion.

Dieser riesenraum, meist sportlichen Veranstaltungen vorbehalten, hatte die Kölner Zentrumspartei dazu aussersehen, ihre 1. Wahlversammlung, mit der sie den Wahlkampf eröffnete, zu beherbergen. Als man davon hörte, bewunderte man den Wagemut der Kölner Parteileitung und dachte wohl daran, daß es immerhin ein Wagnis sei, jetzt vor dem fünften Wahlgang dieses Jahres, vor einem Wahlgang, der wohl zu vermeiden gewesen wäre und dessen Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit darum nicht allen ohne Weiteres einleuchtet, jetzt also die riesige Halle mit einer Versammlung zu füllen, für die es keine sportlichen oder andere Sensationen zu erleben geben werde, die allein durch starkes Interesse für die nützliche und harte Politik unserer Tage zustande kommen konnte, ein Interesse, von dem man nicht mit Gewißheit sagen konnte, ob und in wie starkem Maße es noch vorhanden sein werde. Als man aber hörte, daß der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning für diese Versammlung das Referat übernommen hatte, da wußte man, daß es kein Wagnis mehr sein werde, zu versuchen, diesen riesenraum zu füllen. Und in Wirklichkeit mußte denn auch die Halle noch vor Beginn der Versammlung wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden.

Schon gegen 7 Uhr war der weite Raum weit über die Hälfte besetzt, und durch die zahllosen Eingänge schoben sich immer neue Massen. Und gegen 7.45 Uhr sahen sie Kopf an Kopf, im Innenraum, auf den Geraden der Rennbahn, auf den Rängen, eine Reihe hinter der anderen, dicht gedrängt, auf den Stehplätzen schoben sie sich und drängten sich, und die ganz Rängen hatten sich sogar ins Dachgebiß hinaufgeschwungen, auf daß ihnen nichts entgehe. Wahlmüdigkeit? — Politische Interesselosigkeit? In der Rheinlandhalle wurde gestern Abend in imposanter und eindrucksvoller Weise das Gegenteil demonstriert! Das deutsche Volk, jedenfalls, wie wir mit Freude feststellen, soweit es sich zu unserer Zentrumspartei bekennt, ist nicht gefonnen, denjenigen, die ihm diese politische Müdigkeit und Interesselosigkeit so gerne nachsagen, den Gefallen zu tun und Recht zu geben. Das Zentrumsvolk weiß, um was es geht bei diesem erneuten Wahlgang am 6. November, es weiß, was es zu verlieren und was es zu gewinnen hat. Und es wird darum auf dem Posten sein! Es mögen an die 10.000 gewesen sein, die da aus Köln und aus der Umgebung zusammengeströmt waren, um dem Mann zu hören, der an gleicher Stelle im Sommer den Wahlkampf für das Kölner Zentrum eröffnet hatte, einige Wochen, nachdem man ihn mitten aus seiner von heißer Liebe zu Vaterland und Volk getragenen Aufbauarbeit herausgerissen hatte, als er gerade daran ging, die Ergebnisse seiner unendlich mühevollen und opferreichen Arbeit auf außen- und innenpolitischem Gebiet zu sammeln und seinem Volke darzulegen. Wie kein anderer vor ihm war er gezwungen gewesen, diesem Volke

immer wieder neue Opfer und neue Lasten zuzumuten. In bewundernswürdiger Geduld und Opferfreudigkeit hat es sie auf sich genommen und hat sie getragen, weil Brüning es verstanden hat, die Überzeugung von der Notwendigkeit dieser Opfer bei allen lebendig zu machen, und weil das Volk mußte, daß sie von einer starken christlichen Gerechtigkeit getragen waren. Wären sie es nicht gewesen, man würde Dr. Heinrich Brüning gestern Abend nicht so stürmisch zugejubelt haben, würde ihn nicht so begeistert und mit heißer Anerkennung und starkem Vertrauen gefeiert haben, wie es gestern Abend in der Rheinlandhalle tatsächlich der Fall war. Als seine schmale hohe Figur am Eingang auftauchte — hinter ihm ein Wald von Fahnen — da wußte der Jubel kein Ende nehmen, und auf dem Wege zum Rednerpult steigerte er sich immer mehr, und als er dann auf der Rednertribüne erschien, da wurden dem Führer, der in 2 Jahren staatsmännischer Tätigkeit bewiesen hat, daß er ein wirklicher Führer ist, begeisterte Ovationen bereitet, die kein Ende nehmen wollten. Und wieder wuchs der Jubel aus den Herzen der Massen, als ihn die Volksfront grüßte; als er dann nach kurzer Begrüßungsansprache Dr. Reuters, des Kölner Parteivorsitzenden, ans Rednerpult trat.

Viele kennen die ruhige, besonnene, von strengster Sachlichkeit getragene Art, in der Brüning spricht, von seinen Ansprüchen am Radio oder von andern Gelegenheiten her. Unter Verzicht auf alle rednerische Effekthascherei kommt es ihm lediglich darauf an, das Wesentliche und das, was notwendig zu sagen ist, in einer Form auszusprechen, daß es auch dem letzten verständlich ist. Und gerade diese einfache, schmecklose Sprache, die mit jedem Satz das ungeschulte Wissen, die bis ins einzelne gehende umfassende Sachkenntnis dieses Staatsmannes deutlich werden läßt, ist es, die die Menschen in ihren Bann zieht und sie immer wieder zu stärkstem Beifall hinreißt. Voll gespannter Aufmerksamkeit lauschen sie seinen Ausführungen über Zweck und Ziel dieses Wahlkampfes, und als er sie zum Schluß aufforderte, der Zentrumspartei als der Partei, die Ruhe und Ordnung und eine stetige organische Weiterentwicklung der Politik, mit dem Volke für das Volk, garantiere, auch in Zukunft die Treue zu halten, da bewies die minutenlange brausende Zustimmung, daß das rheinische Zentrumsvolk seine Führer versteht und mit ihnen wieder und wieder zu kämpfen bereit ist, bis zu dem guten Ende.

Stadtverordneter Schaeven sprach das Schlusswort, dankte dem Redner, dankte den Tausenden, die kamen, um ihn zu hören und sich von ihm den Weg zeigen zu lassen. Entschiedenem Protest legte er ein Namens der Zentrumspartei gegen ein anonymes Wahlplakat „Starke Hand rettet das Land“. Dieses Plakat sei eine Gemeinheits!

Dann marschierten die Hunderte von Fahnen ab. Und mit ihnen am Schluß der ehemaligen Reichskanzler, erneut umjubelt und umbraust von den Heil- und Bravorufen.

Ein großer Abend; ein verheißungsvoller Aufbruch! Ein Abend, der Mut und Kraft gibt für einen Kampf, von dem wir wissen, daß er der schwersten und entscheidendsten einer sein wird, die die Zentrumspartei jemals ausgetragen hatte, von dem wir aber auch wissen, daß wir ihn im Vertrauen auf unsere Führer zu einem siegreichen Ende führen werden!

Was Brüning sagte.

Der Herr Parteiführer hat am vergangenen Montag in Münster eine programmatische Rede über die politische Lage und über die Politik der Zentrumspartei gehalten. Diese Rede ist klar und eindeutig gewesen, und alle Interpretationskünste auch in solchen Lagern, wo diese Rede außerordentlich stark eingelegt hat, können an der Bedeutung an dem Sinn für den politischen Aufmarsch in den kommenden Wochen und Monaten nichts ändern. Ich stehe völlig auf dem Standpunkt des Herrn Prälaten Kaas, wie er ihn in Münster verkündet hat, und die enge Freundschaft, die mich ihm verbindet und die gemeinsame Überzeugung, die wir haben, lassen es überhaupt lächerlich erscheinen, als ob es gerade zwischen ihm und mir, wie man es gern haben möchte, überhaupt irgendeine Schattierung von Meinungsverschiedenheiten geben könnte (Beifall).

So werden Sie es verstehen, wenn die klare und deutliche Polemik gegen die Reichsregierung und gegen den Herrn Reichskanzler von mir nicht nochmals in jedem Satz wiederholt zu werden braucht. Denn es ist keine angenehme Aufgabe, wenn man aus dem Unite geschieden ist, gegen die Nachfolger kämpfen zu müssen. Aber noch nie hat eine Regierung so gehandelt, wie die letzte, daß sie ihre Tätigkeit mit der härtesten Polemik gegen die Arbeit der früheren Regierung eröffnete (Beifall). Und

auch jetzt wird dauernd in der Propaganda der Verlogenheit gemacht, alles was früher gewesen ist, schwarz in schwarz hinzustellen und alle Leistungen, die vielleicht vorhanden sind und die sich, wie immer in der Politik, aufbauen auf der Arbeit der vorhergehenden Regierungen als völliglich völlig Neues dem deutschen Volke klarzumachen.

Der Herr Parteiführer hat in Münster die Hand allen denjenigen geboten, die bereit sind, mitzuarbeiten nicht nur an der Rettung Deutschlands aus der Wirtschaftsnote, sondern auch an einer von uns niemals abzulehnenden vernünftigen Verfassungsreform und mitzuarbeiten an der Befreiung Deutschlands (Beifall).

Das ist die Linie gewesen, die die Zentrumspartei zwangsläufig aus ihrer Weltanschauung heraus in ihrer ganzen Geschichte durchgehalten hat.

Auch ich habe, wie ich häufig auszusprechen Gelegenheit hatte, im gegebenen Augenblick keineswegs davor zurückgeschreckt, Verhandlungen mit der Regierung zu führen, um ihre Teilnahme an der Regierung zu ermöglichen. In der Tat ist das Kabinett, an dessen Spitze ich stand, mit solchen Verhandlungen begonnen worden, die weiterzuführen versucht wurden, bis zu dem Augenblick, wo

im Sommer 1930 Herr Eugenberg sich verlagte. Auch später sind solche Versuche gemacht worden. In dem Augenblick, wo die Wahlen zur Reichspräsidentenwahl und die Wahlen zum Preussischen Landtag gewesen waren, habe ich meinerseits erneut Verbindungen anknüpfen lassen, um zunächst in Preußen zu einer Regierung mit der Regierung zu kommen.

Diese Verhandlungen sind von anderer Seite von Persönlichkeiten mit größerem Einfluß, aber ohne nach außen hin vorliegende Verantwortung systematisch geführt worden.

Man konnte mit solchen Verhandlungen nur dann zu einem guten Ende kommen, wenn man vorsichtig und behutsam ans Werk ging. Wenn man nicht den Streich gegen Preußen geführt hätte, dann hätte man die Nationalsozialisten in die Verantwortung unter stärksten Sicherungen hereinbringen können. Aber, nachdem man in Form eines Staatsreiches den preussischen Ministerpräsidenten mit dem Reichs-

kansler praktisch zusammengelegt hatte, war es außerordentlich viel schwerer, zu einer Lösung mit einer Partei wie der nationalsozialistischen zu kommen. So sehr man dem Gedanken einer Personalunion zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler sympathisch gegenübersteht, so unpolitisch war es, die Nationalsozialisten in die Regierung hineinzunehmen, diesen Staatsstreich zu machen, bevor man die Nationalsozialisten tatsächlich gebunden hatte.

Der zweite politische Fehler, der ihm noch vorausging, oder dazwischen liegt, war, daß man den Nationalsozialisten die Reichstagsauflösung in den Verhandlungen ausgelastet hatte, ohne sie vorher verantwortlich in die Regierung hineinzunehmen. Denn niemand kann sich dem Geleitz entscheiden, das von dem, der bei dieser ihm ausgelagerten Wahl außerordentliche Erfolge erzielt hat, entsprechende Wechsel bei einer Kabinettsbildung präsentiert werden.

Wie haben wir uns — auch in Preußen — von

Verhandlungen mit den Nationalsozialisten

zurückgehalten, entsprechend der Parole, die ich in Ueberlegung mit dem Parteiführer drei Tage vor den Wahlen im Sportpalast in Berlin ausgegeben habe: „Wenn es dieser Regierung gelingt, die Fühlung mit dem Parlament wiederzufinden und die Nationalsozialisten und die Rechte verantwortlich mit in die Regierung zu bringen, dann wird die Zentrumspartei nur eine sachliche Politik einer solchen Regierung gegenüber üben, so wie sie es in all den vergangenen Jahren getan hat.“

Als aber die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Nationalsozialisten gescheitert waren, da war es meines Erachtens vaterländische Pflicht, alles zurückzulegen. Und wir haben den Nationalsozialisten gegenüber wirklich vieles zurückzulegen.

Es galt zu einer Lösung zu kommen, die nicht von vornherein etwa eine Spitze gegen die letzte Regierung zu haben brauchte, die aber unter keinen Umständen Gefahren mit sich brachte, daß die Verfassung verletzt würde, und die für die Zukunft weitere Sicherungen für die Innehaltung verfassungsmäßiger Zustände brachte und die endlich es dem Herrn Reichspräsidenten möglich machen sollte, einer solchen Lösung, so wie es seine Macht ist, und so wie es sein Recht ist, von sich aus den persönlichen Ausbruch zu geben.

Diese Verhandlungen sind anscheinend vielen, die noch 14 Tage vorher uns den Vorwurf gemacht hatten, daß wir passiv beiseite ständen und mit den Nationalsozialisten nicht verhandeln wollten, außerordentlich klar in die Glieder gefallen, obwohl das bei ruhigen Nerven gar nicht notwendig gewesen wäre. Denn wenn wir Verhandlungen mit einer großen Bewegung, bei all unserer Tradition und Erfahrung führen, dann kann man sich ungefähr vorstellen, wie, zu welchem Zweck und auf welcher Linie wir solche Verhandlungen führen. Wir haben dabei eins aus unserem Wesen und aus unserer Erfahrung heraus als Voraussetzung für das Gelingen solcher Verhandlungen.

Das ist, daß der Vertragspartner das Gefühl hat, daß man ihn nicht bei solchen Verhandlungen betrügen will. (Beifall)

In allen Fällen, wo früher Kanzler gewesen sind, und sie sich in einem Kreis der po-

litischen Parteien zusammenfanden, die unter Umständen der sachlichen Politik eine Basis schufen, dann haben sie solche Verhandlungen nicht als gegenläufige Täuschungsmanöver hingestellt, sondern haben sie im Interesse des Vaterlandes begrüßt (Beifall).

Das zweite war, daß man feststellte, ob überhaupt bei den Nationalsozialisten Voraussetzungen für verfassungsmäßige und wirtschaftlich vernünftige Regierungsmassnahmen vorhanden waren. Ich stelle nur fest, daß diese Verhandlungen den Zweck haben sollten, eine

Reichstagsauflösung zu verhindern.

Über wozu dieses Einschalten der Zentrumspartei?

In dem Augenblick, wo die Reichsregierung ihr Wirtschaftsprogramm herausgab, ohne gleichzeitig für eine Deckung des Defizits in Reich, Ländern und Gemeinden zu sorgen, haben wir uns gesagt, das kann nur gutgehen und nur Erfolge haben für die Belebung der Wirtschaft, wenn jetzt jedes politische Experiment vermieden wird, und wenn es gelingt, an einer Reichstagsauflösung vorbeizukommen. (Sehr richtig!)

Hat die Erfahrung der letzten Wochen uns in dieser Sorge nicht etwas recht gegeben?

Wenn man die Wirtschaft ankurbeln will mit künstlichen Mitteln, dann muß man politisch Ruhe haben, und wenn man politisch Ruhe hat, gelingt es, manchmal sogar durch Ueberredung zum Optimismus, eine gewisse Besserung zu bringen. Ich meine das ernst!

Aber was nicht geht, ist gleichzeitig die Politik in einen Unruhezustand zu versetzen, eine gewisse Sorge in der Wählerchaft zu verbreiten, Erbitterung auszulösen, und dann zu hoffen, daß solche Maßnahmen wirtschaftlich einen Erfolg bringen können. Manchmal hat man den Eindruck, daß in gewissen Kreisen in der Regierung oder in der Nähe der Regierung oder hinter der Regierung eine ganz besondere Sorge sei, daß die Zentrumspartei, obwohl nicht gebunden an diese Regierung, den Reichstag zu einer sachlichen Arbeit langsam bringen könnte.

Aber jetzt lassen Sie uns untern

Blick in die Gegenwart, in die Zukunft

lenken. Da muß ich sagen, daß bei manchen Vorzügen, die in den Maßnahmen der neuen Reichsregierung vorhanden sind, wie ich gerne anerkenne, ich eines verlangen muß unter allen Umständen: Das ist eine klare Abbedingung des Defizits in Reich, Ländern und Gemeinden. Davon hängt der Glaube an die Stabilität der deutschen Währungsunter allen Umständen ab.

Populär ist es selbstverständlich auf die Reichsbank zu schimpfen. Aber ich glaube nach der Distanzierung, und unter dem neu eingeführten System der Steuerheime muß es für die Reichsbank mindestens solange eine Grenze geben, in diesen Maßnahmen noch weiter zu gehen, bevor nicht eine Klarheit über die Abbedingung des Defizits in Reich, Ländern und Gemeinden geschaffen ist. Davon hört man nichts. Man hört eigentlich nur noch von Geschenken und Versprechungen nach allen Seiten hin, und wie sie ausfallen nach dem einzelnen, das hat die Arbeiterchaft, das haben die Industrie, die Landwirtschaft in den letzten Wochen und Monaten zu fühlen bekommen. Das eine im Programm heßt nur allzu leicht das andere Politische auf.

Man kann alle diese Dinge machen, und wenn man sie richtig dosiert und gegeneinander abstimmt, dann kann man der Bevölkerung schwere Opfer zumuten, doch es ist Voraussetzung, daß der Glaube erhalten bleibt, in dem Volke gerecht gegenüber allen Ständen zu sein. Bei meinen Unterhandlungen mit Wirtschaftsführern vor der Vierten Notverordnung vom Dezember vorigen Jahres habe ich immer festgehalten, daß es, im großen gesehen, die letzte Lohnsenkung sein muß, die wir im Dezember vorigen Jahres vorzunehmen hatten. Denn wenn man die Löhne im allgemeinen, ich darf wohl sagen im Durchschnitt mindestens um 25 bis 30 v. H., in vielen Fällen noch darüber hinaus, in einem Jahr hat senken müssen, dann sinkt die Kaufkraft der breiten Masse in einem solchen Umfange, daß alle Maßnahmen auch zur Belebung der landwirtschaftlichen Produktions-

märkte und zu einer besseren Preisbildung der Landwirtschaft vergeblich sein müssen.

Wir haben die Vieheinfuhr praktisch in den früheren Jahren gänzlich unmöglich gemacht, und das Ergebnis gehabt, daß die Preise sich nicht mehr nach der Höhe der Bölle gerichtet haben, sondern ausschließlich nach der Kaufkraft des breiten Publikums. Indem man Deutschland in den Jahren 1930 und 1931 vom Weltgetreidemarkt fast ganz ausgeschlossen hat, ist das Getreide auf das Zwei- und Zweieinhalbfache des Weltmarktpreises gebracht worden. Es hat sich auch gezeigt, daß es auch hier eine Grenze gibt.

Es hat sich gezeigt, daß die Möglichkeit der Anturhebung der Wirtschaft nicht durch das Primat, sondern

durch die Methode der Ankündigung der Kontingentswirtschaft für die landwirtschaftlichen Produkte zum großen Teil wieder aufgehoben ist.

Preispolitik in der Außenpolitik, aus innenpolitischen Gründen über Sachen, die an sich selbstverständlich sind, über die Einmütigkeit besteht, die nichts Neues in den Verhandlungen darstellen, zwingt dazu, viele Forderungen, die auf ein sehr weitgehendes Maß von Verständnis bei drei Großmächten gestützt sind, so aufzuheben, daß

das Ausland plötzlich wie vor einer Wand des Mißverständnisses gegenüber der deutschen Politik und dem deutschen Volke steht.

Wenn ich in Genf

die Abklärung

verlangt habe, so habe ich das nicht etwa nur getan aus allgemeinen Gesichtspunkten, sondern ich habe gleichzeitig das angemeldet und in Verhandlungen vorbereitet, was man heute unter ganz anderer Aufmachung und unter dem Stichwort der Aufrüstung in die Welt hinausgeschleudert hat. In den sachlichen Forderungen hat sich zwischen der früheren und heutigen Reichsregierung, soweit ich orientiert bin,

le Rede.

hatte, war es eine Lösung der sozialen Probleme, die unter der Regierung des Reichspräsidenten Hindenburg im Jahre 1930 durch den Reichstag beschlossen wurde. Diese Lösung war eine Reaktion auf die wirtschaftliche Krise, die durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaft im Jahre 1929 ausgelöst wurde. Die Regierung des Reichspräsidenten Hindenburg hatte die Aufgabe, die Wirtschaft zu stabilisieren und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Dies wurde durch die Einführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Senkung der Steuern erreicht.

den, die unter der Regierung des Reichspräsidenten Hindenburg im Jahre 1930 durch den Reichstag beschlossen wurde. Diese Lösung war eine Reaktion auf die wirtschaftliche Krise, die durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaft im Jahre 1929 ausgelöst wurde. Die Regierung des Reichspräsidenten Hindenburg hatte die Aufgabe, die Wirtschaft zu stabilisieren und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Dies wurde durch die Einführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Senkung der Steuern erreicht.

Reichsregierung herausgegeben. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu stabilisieren und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Dies wurde durch die Einführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Senkung der Steuern erreicht.

tanurbeim dann muß man wenn man voranschaut, so ist Optimismus, den. Ich meine

ichseitig die von zu verlieren, ein halt zu verbrei dann zu hof wirtschaftlich einen hat man den in der Res der Regierung es eine ganz be trumspariet, ob Regierung, der Arbeit langsam

interess

Breitsbildung Des in müssen. fudr praktisch um dlich und dlich. St, daß die Prei der Stille gerich noch nach der blitums. Indem 1930 und 1931 uns ausgeschloffen wei- und Zwein- es gebracht wor- daß es auch hier

Möglichkeit der nicht durch das

de Wirtschaft für te zum groben

Ußenpoli- n Gründen über blich sind, über is Neues in den at dazu, die eilgehendes Maß mächten gestoben

e einer Wand über der deut- tischen Volke

nicht etwa nur punkten, sondern bet und in Ver- unter heute unter dem Stik- e Welt hinaus- en Forderungen und heutigen orientiert bin-

Aberhaupt gar nichts geändert. Bloß hat die frühere Regierung es immer unter dem Prinzip der Gleichberechtigung der Völker, während jetzt in allen einzelnen Reden der Aufrufung der Völker in den Vordergrund getreten ist. Auch die militärische Sicherung Deutschlands liegt in der Gleichberechtigung, liegt aber hauptsächlich auch in der allgemeinen Abrüstung der übrigen.

Wozu deshalb diese Tonart ansetzen dem Ausland gegenüber in gewissen Rundfunkreden und Zeitungsartikeln, die sich mit dem sachlichen Inhalt der deutschen Forderung gar nicht decken. Eine Lösung auch der Weltwirtschaftsfrage wird abhängig sein von der enguligen Lösung der internationalen Schuldenfrage und der Abrüstungsfrage.

Man kann keine Außenpolitik treiben mit Schlagwörtern und Begründungen, die nicht für die Welt, sondern nur für innenpolitische Zwecke bestimmt sind.

Dieses Streben nach Prestige, mit dem bewußt im Jahre 1930 gebrochen wurde, das finde ich auf vielen anderen Gebieten.

Ich habe immer in der vergangenen Zeit es darauf abgestellt, daß eine wirkliche und stark fühlbare Erholung in der Wirtschaft erst im Frühjahr 1933 eintreten könnte. Aber der Zeitpunkt war bereits erreicht in der ersten Maiwoche dieses Jahres.

Es ist durch manche Maßnahmen ein Prozeß der Entwicklung aufgehalten worden, der m. E. zwar der früheren Reichsregierung hinter den Kulissen die allerhöchsten und allergrößten Gegner geschaffen hat, der aber unbedingt nun auf die kurze Strecke bis zur Beseitigung hätte durchgehalten werden müssen.

Denn einmal müssen wir einen gesunden Mittelstand und eine freie Privatwirtschaft in der mittleren und kleineren Industrie, im Handwerk, im Handel bekommen. Die ungeheuren Fehler, die in der Kapitalverwendung und Kapitalverleitung seitens der Industrie und der ungelunden Konzerne gemacht sind, müssen wieder beseitigt werden. Wenn wir eingesperrungen sind mit gewaltigen Reichsmitteln für Banken, Großindustrie, Schiffahrt, so müssen wir es selbstverständlich, um unsere Widerstandskraft in der Außenpolitik unter

allen Umständen aufrecht zu erhalten. Aber gleichzeitig, um die Mamutgebilde auf normale Verhältnisse zurückzuführen.

Ich kann mir trotz aller Erleichterungen im Reichsbankdienst und in vielen anderen Maßnahmen kein Heil der weiteren Entwicklung versprechen, wenn nicht das Schnellste durchgeführt wird.

Was nützt es, wenn derjenige, der das größte Risiko trägt, der wirklich selbständige Unternehmer, also der eigentliche freie Privatwirtschaftler, der Mittelstand, noch immer keine Schwierigkeiten mit den Banken weiter hat. Kapitalverleitungen dieser Art sollten in Zukunft unmöglich gemacht und Mamutgebilde auf einen wirtschaftlich lebensfähigen Raum zurückgeführt werden, da dann erst Freiheit der kleineren und mittleren Unternehmer wieder geschaffen wird. Seit dem Tage des Sturzes der früheren Regierung ist in dieser Beziehung nichts mehr laut geworden. Ich sehe jetzt zwar das Werden um die Sympathie aller derjenigen, die hinter solchen Unternehmungen stehen, aber das rettet Deutschland nicht, wenn man die Sympathie dieser Persönlichkeiten hat. Deutschland wird gerettet durch seinen Ordnungssinn, durch die große und alles Maß und alle Bewunderung übersteigende Opferwilligkeit der Bevölkerung, wenn sie nur gerecht behandelt wird. (Stürmischer Beifall)

Man soll doch einmal sich darüber klar werden, wie traurig es war, schon im Jahre 1930 festzustellen, welche gewaltigen Summen allein die Großbanken in Vermögensverluste gesteckt hatten, was eine Entziehung von notwendigem Kredit für diejenigen bedeutete, die danach hungerten, und die laubdigen Arbeiter hätten Brot bringen können. Diese Dinge werden jetzt trotz aller schönen Reden praktisch sagedet.

Ich habe die Sicherung des Privatigentums und der Privatwirtschaft gegenüber der steigenden Woge des Gedankens des Staatskapitalismus und der Sozialisierung darin gesehen, daß man sich entschloß, eine klare, durchsichtige und laubere Wirtschaftsführung in Deutschland zwangsweise wieder einzuführen. (Beifall)

Damit hat man natürlich keine Prestigeerfolge. Taten sind entscheidend, und nicht Reden und Worte. (Stürmischer Beifall)

Prestigepolitik in der Landwirtschaft durch die

Ankündigung der Konjunkturalwirtschaft

die in der Landwirtschaft zunächst eine erhebliche Freude, in der Industrie, im Handel, in der Arbeiterkategorie allerdings Entsetzen und Erstaunen hervorgerufen hat.

Nun bin ich persönlich der Ansicht, daß es möglich wäre, in dem einen oder anderen Falle ohne Schädigung der deutschen Ausfuhr gewisse Konjunkturalwirtschaften mit einzelnen Ländern erfolgreich zu führen. So haben wir uns langsam in der Vieh- und Fleischwirtschaft, in der Getreidewirtschaft schrittweise unabhängig gemacht. Wir haben den Butterzoll erhöhen können ohne schwere Schädigung des deutschen Absatzes im Ausland. Aber auch hier kündigt man Maßnahmen, die man zum Teil methodisch ohne Schädigung vorficht und schrittweise durchführen kann, aus innenpolitischen Agitationsrücksichten in einer Form an, die das ganze Ausland wie einen Ring handelspolitisch um uns und gegen uns zusammenschließt.

Es ist meine feste Überzeugung, daß die Reichsregierung bereits die ganze Konjunkturalfrage praktisch aufgegeben hat. Aber sie wartet wegen der Landwirtschaft und wegen der gewissen Hoffnungen vor dem 6. November nicht damit herauszukommen.

Aus dieser Wirtschaftskrise kommen wir durch alle anderen Maßnahmen nicht heraus, wenn es nicht möglich ist,

unseren Export aufrecht zu erhalten und ihn noch immer zu steigern.

Dann kommen Hunderttausende oder vielleicht eine Million oder noch mehr von Arbeitnehmern wieder ins Brot; sie können kaufen, und dann steigen die Preise für landwirtschaftliche Produkte ganz bestimmt. Aber ich kann nicht den umgekehrten Weg gehen. Dann erziehe ich das Gegenteil: weitere Erwerbslosigkeit.

Die wirklichen Interessen einer Berufsgruppe sind nicht gegensätzlich zu denen einer anderen, sondern letzten Endes decken sie sich und der eine lebt von dem anderen.

Ich bedaure, daß eine Regierung nicht das ihrige tut, um diese Verbindung der Interessengruppen zu finden. Ich kann mich nicht entsinnen, jemals so scharfe Artikel in der industriellen Presse zumindsten gelesen zu haben, die einen solchen Rückschlag in der Stimmung gegen die Landwirtschaft zeigten. Das gilt auch für

Das System der Steuergestaltung

Weshalb muß man es verbinden mit Maßnahmen, die zumindsten die äußerste Empörung und Bitterkeit derjenigen Kreise hervorrufen müßten, die von den Steuerhewern direkt nichts haben?

Ich glaube auch für Regierungen, die, ich möchte sagen, auf einer so breiten Basis stehen wie die Schneide eines Rasiermessers (Zukunftsmusik), ist es viel klüger, vor Überoptimismus zu warnen, ohne dabei ins Gegenteil zu verfallen, und auch heute noch Warnungen auszusprechen, und das Volk vor bitteren Enttäuschungen zu bewahren. Wirkliche Diktatoren haben den Mut zu solchen Aeußerungen.

Ich habe hier eine Rede von Mussolini vorliegen, die er am 17. Oktober gehalten hat. Da steht neben anderen ausgezeichneten Sätzen folgendes:

„Alle diejenigen, welche die Krise durch Wundermittel beseitigen zu können glauben, befinden sich auf einem Irrwege. Entweder ist dies eine periodische Krise im kapitalisti-

schen System, und dann wird sie behoben werden, oder es ist eine Krise des Systems selbst, und dann stehen wir vor dem Uebergang aus einer Epoche der Zivilisation in die andere.“

Was sind Worte, die nicht nur von tiefer wirtschaftspolitischer Einsicht zeugen, sondern Worte aus denen ich laube, auch schwere Sorgen herauslesen zu können.

Wir haben dem Volke so viel Opfer zumuten müssen zu seiner Rettung und Freiheit, daß man es jetzt wo die Konjunktur anfängt anzusehen, nicht noch von jeder Seite aus reizen darf. Das gilt auch für die Maßnahmen, die die Reichsregierung vorgelegen hat auf dem Gebiete der

Verfassungsreform

Ich bedaure schließlich zu müssen aus Ankündigungen, daß man in einem Wege vorgehen wird, der für eine friedliche Lösung des Konflikts zwischen Volk und Regierung kein gutes Omen abgibt. Wenn man eine Verfassung ausarbeitet und insulagen das Parlament — beide Gremien, den Reichsrat und den Reichstag — von vornherein vor die Frage stellen wollte diese en bloc anzunehmen oder so ähnlich, dann muß ich, wenn es so kommen sollte, das leider als den Willen bezeichnen, den Weg des Konflikts bewußt weiterzuführen, statt Befriedigung und Ruhe im deutschen Vaterlande zu schaffen.

Wie wir

in der Reichsreform

stehen, wissen Sie aus den Ausführungen des Herrn Prälaten Kaas. Ich habe mich bemüht 1930 und 1931, den Reichsrat praktisch und tatsächlich in die Stellung langsam wieder hineinzubringen, die er in früheren Jahrzehnten gehabt hat. Wir sind auch durchaus zu haben für eine Reform des Wahlrechts. Ueber all diese Dinge läßt sich bei gutem Willen und bei vernünftigen und ruhigen Nerven in ruhigen Zeiten sehr leicht meines Erachtens eine Verständigung auch zwischen verschiedenartigen Parteigruppierungen herbeiführen.

Aber wenn man andeutungsweise hört, welche Rechte des Volkes ausgeschaltet werden sollen, wie man sich bemüht, ein System zu erfinden, bei dem man vielleicht praktisch zurückgeworfen würde in die vorbismarcksche Zeit, wenn man auch die Grundrechte in der Reichsverfassung natürlich nicht auf dem Papier antastet, so muß ich sagen, daß ich demgegenüber alle die scharfen Befürchtungen und Bedenken erneut äußern muß, die ich im Wahlkampfe des Sommers auch vor Ihnen hier ausgesprochen habe.

Auch hier möchte ich einen Satz vorausschicken, den Mussolini in der gleichen Rede ausgesprochen hat: „Die kirchlichen politischen Erfahrungen in einigen Ländern Europas zeigen uns, wie unsere Stärke, nämlich der falschlichen Bewegung und Regierung, damals wie heute stets von Weisheit begleitet war.“ Eine sehr feine Botschaft. Man kann nicht tollfaher sagen, auf wen sie sich bezieht. (Große Heiterkeit.)

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Verfassungsreform eine Notwendigkeit ist. Ob meine Auffassung darüber mit derjenigen der jetzigen Reichsregierung in allem übereinstimmt, wage ich vorläufig zu bezweifeln. Aber den Zeitpunkt der Inangriffnahme halte ich für denkbar unangünstig. Solange die wirtschaftliche Konjunktur noch nicht absolut gestiegen ist, soll man alles das zurück-

stellen, was nicht unbedingt zur Rettung des Volkes notwendig ist. (Lebhafter Beifall.)

Es gibt eine Demokratie, die wir dauernd bekämpft haben, und die wir praktisch in den Jahren 1930—31 in ihre Grenzen zurückgetrieben bzw. zu Grabe getragen haben. Aber es gibt eine Demokratie, die notwendig ist für ein Volk, wenn wir nicht wieder in ein System zurückfallen sollen, das alle Trümpfe in der Außenpolitik aus der Hand gibt und uns erneut in Situationen hineinkürzt, wie sie uns im Weltkrieges belästert worden sind. (Lebhafter Zustimmung.)

Auch damals waren diejenigen böse angeschrieben, die den rotschwarzen Optimismus in der Außenpolitik und Innenpolitik nicht mitmachen konnten.

Derjenige, der nicht aus einer Surrealismus heraus seine politische Forderung finden kann, hat es nie so leicht bei dem Volke oder bei manchen Kreisen des Volkes auf Sympathien zu stoßen. Aber unsere politischen Freunde, seien das allerdings als

das Wesen einer verantwortlichen und wirklich christlichen Politik

an, daß man nicht das Volk unnütz in Experimente hineinkürzt.

Das deutsche Bürgertum

ist nicht, wie der Führer einer Partei, die sehr klein geworden ist, es im Rundfunk vor der letzten Wahl gesagt hat, zugrunde gerichtet worden durch die Politik der früheren Regierungen, sondern weil es politische Realitäten nicht gesehen hat, weil es Verirrungen nachgelaufen ist in seiner Not der vergangenen Jahre, die immer gemacht wurden von neuen Gruppen, als ob durch ein Wunderwerk mit einem Schläge ihm zu helfen sei.

Ich appelliere nicht nur an die notleidenden breiten Massen des Volkes, sondern auch an die Intellektuellen, an die Beamten, an die Landwirtschaft und an alle die, deren Interessen der Begriff des mittelständischen Bürgertums zusammenfaßt: Lassen Sie sich jetzt nicht noch einmal in einer Entscheidungssituation des deutschen Volkes wieder betören von Entwerfungsmöglichkeiten, die nach einer gewissen Richtung hin selbstverständlich zunächst bei vielen ein Gefühl der Erleichterung erwecken könnten gegenüber einem politischen Rückschlag des früheren Jahres. Denken Sie nüchtern und denken Sie an die Zukunft. Es kommt darauf an, eine Verfassungsreform mit dem Volke zu machen, und zwar auch mit diesem für das Volk.

Es kommt darauf an, eine Verfassungsreform zu machen nicht gegen die breiten Massen, die Konjunktur, die Arbeiterkraft, sondern es kommt darauf an, eine verfassungsrechtliche Reform und eine Reichsreform zu machen, die die Mängel beseitigt, die sich aus der Säftigkeit des Weimarer Werkes ergaben, die auf der anderen Seite aber verhindern soll, daß wir in die Mängel des Systems der Vorkriegszeit wieder zurückfallen. (Sehr richtig.)

Aber der Kampf gegen die Parteien, der von dem prominentesten Mitglied der jetzigen Regierung in einer Rundfunkansprache geäußert wurde, ist billig. Selbst Diktatoren — ich komme wieder auf Mussolini zurück — ich könnte auch auf Stalinskland verweisen — die unumschränkte Macht in Händen haben, bedürfen der Bildung der öffentlichen Meinung. Und wenn es ihnen nicht möglich ist, eine solche Position, die selbst gewachsen ist, zu finden, so schaffen sie sie künstlich — das können Sie auf allen Sitzungen der falschlichen Partei und auf Tagungen in Moskau in den Zeitungen finden.

Es muß eine Kritik da sein, mag eine Beamtenkraft auch noch so erstklassig sein — und

Die sachliche Arbeit eines Regierungssystems, das kein Parlament kennt, das sich beispielsweise weigert, unter vollem und ausdrücklichem Druck der Verfassung im Auswärtigen Ausschuss zu erscheinen, deutet darauf hin, daß man entscheidende Dinge in der psychologischen Behandlung der Welt und auch letzten Endes der Mehrheit des deutschen Volkes noch immer nicht gelernt hat.

Wer nicht versteht, um was es bei diesem Wahlkampf geht, der wird sich gelegentlich beeinflussen lassen von Regierungsblättern, von Rundfunk und ähnlichen Institutionen; Er wird sehr leicht der Verführung erliegen, als ob Männer und Gruppen und politische Bewegungen und Parteien, die anderer Auffassung sind, ihr eigenes Selbst dabei suchen.

Aber darüber muß nun einmal eine Scheidung der Auffassung und eine Entscheidung

kommen: Wer ist Deutschland als Politiker nur in gewissen Schichten unserer Bevölkerung auf die Dauer etwas wert, wer nicht den Mut hat, der Wirklichkeit aus für die Zukunft ins Auge zu sehen, dem ist in politischer Beziehung allerdings überhaupt nicht zu helfen.

Ich habe wirklich allen Grund dazu, aus meinen Erfahrungen sie als eine erstklassige zu bezeichnen.

Ich gestehe gerne, daß ich vor dem Erlaß von Notverordnungen auch mit Abgeordneten verschiedener Parteien gesprochen habe, um über gewisse kritische Punkte ihre Meinung zu hören. Ich bin nicht schlecht dabei gefahren.

Ich bin der Überzeugung, wenn alle — ich übernehme die Formulierung des Herrn Prälaten Kaas — wenn alle politischen Führer bereit sind, die überhaupt dazu in Frage kommen, sich einmal zusammenzusetzen und nicht Rundfunkreden und Agitationsreden halten, sondern sich die Dinge überlegen, daß es dann doch möglich ist, zu einer ruhigen und ordnungsmäßigen verfassungsmäßigen Gestaltung der Politik Deutschlands zu kommen.

Das Verlangen der Nationalsozialisten, ihnen die ganze Macht auszubringen, wird bei niemand mehr auf schärfsten Widerstand stoßen, jetzt und immer, als bei der Zentrumspartei. Aber wenn man einen inneren Fundus und ruhige Nerven hat, dann wird es, wenn man dazu Geduld hat, möglich sein, auch Leute, wie sie in der nationalsozialistischen Bewegung stehen, eines Tages zum Politiven zu fördern. Allein, wenn Herr Hitler sich entschließt, weiter die ganze Macht zu fordern, so erreicht er nach der Situation im deutschen Volke meines Erachtens nur eines, daß er dauernd von der Macht ausgeschlossen sein wird.

Nach der andern Seite möchte ich sagen: Wenn man die Hände in den Schoß legt — ich habe so gelegentlich das Gefühl bei Parteien, die links von uns stehen — und immer wartet, was einmal eines Tages kommen möchte, und sich nicht entschließen kann, von sich heraus auch den Mut zur Entwicklung und zu Plänen zur Geländung des Parlamentarismus und der Verfassung zu haben und mutig dafür einzutreten, dann wird es eines Tages so kommen, daß solche Parteien meines Erachtens das Wort demokratisch aus ihrem Parteiprogramm und aus ihrem Lager streichen können.

Ich weiß, daß das deutsche Volk leidet, daß es hungrig und daß es müde ist. Ich weiß, daß dieses Volk Ruhe haben muß, und ich sage es, weil ich mit dem Volke fühle, und weil ich es für unbedingt notwendig halte, daß Ruhe kommt. Deshalb bitte ich Sie, den Kampf mit uns mutig und entschlossen bis zum Ueberhand für Ordnung und für Freiheit zu führen.

Aus Welt und Leben



Europameisterin Frihi Burger zeigt ihre Kunst.

Die Europameisterin im Eislaufen, Frihi Burger, trat jetzt zum erstenmal in Berlin auf und zeigte hier ihre hervorragende Technik.

Graf Zeppelin wieder in Friedrichshafen. Friedrichshafen, 19. Okt. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist auf seiner Rückfahrt von Bernamburu um 21.43 Uhr unter Führung von Dr. Edener hier anlangt ge-

landet. An Bord beanden sich 14 Passagiere.

Einschneidende Sparmaßnahmen im österreichischen Bildungswesen.

Wien, 19. Okt. Wie die Blätter melden, steht der Haushaltsplan für 1933 trotz den nachdrücklichsten Einwänden des Unterrichtsministers außerordentlich einschneidende Sparmaßnahmen im Bildungswesen vor. Außer dem Abbau von etwa 150 Mittelschulen und Entlassungen zahlreicher Lehrkräfte soll vom Finanzminister die Aufhebung der medizinischen Fakultät in Innsbruck, der philosophischen in Graz und der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien vorgeschlagen werden sein.

Die gesamte Presse nimmt gegen diese Pläne in schärfster Weise Stellung und bezeichnet sie als eine Verfüngung an der kulturellen Vergangenheit.

Wetterausblick.

Noch machen sich die letzten Nachwirkungen des jetzt über den Baltischen Ländern abziehenden Sturmwirbels über Westdeutschland durch einige Regenschauern bemerkbar, und schon entwickelt sich über dem Ozean ein neuer Sturmwirbel, der einen sehr lebensfähigen Eindruck macht. Ein durch Kaltluftaufbau aufgebauter Zwischenhoch wird schnell zerbröckeln. Wir haben wieder mit stärkerer Wetterverlechteung zu rechnen.

Vorherige bis Freitag: Wieder hart auftrübende kühle bis wolkige Winde; teils trüb und regnerisch, teils unbeländig mit Schauern, im ganzen zunächst milde.

Brühl und Umgebung

Brühl, 20. Oktober.

!!! Sonntagskarten zu Allerheiligen. Die Geltungsbauer der Sonntagskarten wird ausnahmsweise auf die Zeit vom 29. Oktober, 12 Uhr, bis zum 2. November, 12 Uhr, ausgedehnt. Die Sonntagskarten gelten demnach: Hinfahrt vom 29. 10. (Samstag) ab 12 Uhr, bis zum 1. 11. (Allerheiligen) 24 Uhr (Beendigung der Hinreise); Rückfahrt vom 29. 10. (Samstag) bis 2. 11. (Mittwoch) 12 Uhr (Antritt der Rückreise). — Am Montag, dem 31. 10. können also Sonntagskarten den ganzen Tag zur Hin- und Rückreise benutzt werden.

• Männer-Gesang-Verein. Der Kartenverkauf für unser Herbstkonzert zum Besten der Winterhilfe hat begonnen und erfolgt in den bekannten Debitstellen zum Preise von 75 Pf.; Erwerbslose erhalten Eintrittskarten wie üblich zum Vorzugspreise und zwar zu 50 Pf. Das Konzert dient also einem guten Zweck, der Wohltätigkeit, und wird die Kartenabnahme herzlich empfohlen. Im Programm ist inzwischen eine Veränderung eingetreten. Anstelle des Herrn Toni Fassbender, Köln (Geige), der verhindert ist, ist Konzertmeister Franz Fassbender, Köln (1. Solo-Gesellist des Stadt. Orchesters und am Kölner Opernhaus) gewonnen worden, dessen künstlerische Leistungen wohl jedem Musikfreunde bekannt sein dürften.

• Die Haus- und Grundbesitzer laden morgen abend 7 Uhr (Rösch) zur Versammlung ein.

!! Verführungsballons. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen kleine Ballons aufgefunden werden, an denen mit französischem Text verheißene Antwortkarten befestigt sind. Die Polizei warnt davor, Antworten über das Auffinden des Ballons an die auf den Karten angegebenen ausländische Adresse weiterzugeben, da es sich um eine verkappte Spionage handelt und der harmlose Finder nur dazu benutzt werden soll, einer fremden Militärmacht die erwünschten Angaben über Windrichtung und -stärke zu machen. Daß es sich bei den Ballons jedesmal um harmlose Kinder-Ballons handelt, ist selbst nach Ansicht zuständiger Kreise vollständig ausgeschlossen.

!!! Das Einkleben der Versicherungsmarken. Beim Einkleben der Versicherungsmarken in die hierfür bestimmten Karten wird sehr oft nicht sorgfältig genug verfahren. Ein falsches Einkleben der Marken, das den Bestimmungen zuwiderläuft, hat dann leicht große Unannehmlichkeiten für die Beteiligten zur Folge. So hatte ein Kaufmann für seine Hausangestellte auf der Invalidenversicherungsmarkte nach Verwendung von 52 Beitragsmarken innerhalb der dafür vorgesehenen Felder noch weitere 20 Marken auf die Rückseite der Karte geklebt. Die Landesversicherungsanstalt hatte dies als ungehörig angesehen und die 20 Marken für ungültig erklärt. Der Kaufmann wurde aufgefordert, die hiernach fehlenden Beträge nachzuschaffen. Der Spruchsenat für Kranken- und Invalidenversicherung hat in diesem Falle zugunsten des Arbeitgebers entschieden, daß Beitragsmarken nicht deshalb unwirksam seien, weil sie zwar in einer Quittungskarte, aber außerhalb der Marktfelder eingeklebt sind. Der Umstand, daß sich aus einer solchen Art des Einklebens verdeckte technische Schwierigkeiten ergeben könnten, führe zu keiner anderen rechtlichen Beurteilung.

!!! Straßbarer Güterfernverkehr. Amtlich wird mitgeteilt: Unterbietungen des Reichsstraßwagen-tarifs durch Unternehmer, die nicht einmal die nach der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 erforderliche Genehmigung besitzen, sind in letzter Zeit mehrfach festgestellt worden. Der Betrieb von Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen ohne Genehmigung ist strafrechtlich zu verfolgen (§ 31 der Verordnung); das Fahrzeug des Unternehmers kann eingezogen werden. Daneben unterliegt die Unterbietung des Reichsstraßwagen-tarifs nach § 24 der Verordnung der Verhängung eines Strafgebotes durch die Verwaltungsbehörden.

!! Die unsichtbare Arbeitslosigkeit. Wenn man die Berichte über die Lage des Arbeitsmarktes liest, bekommt man den Eindruck als ginge die Arbeitslosigkeit ständig zurück. Das ist eine grobe Täuschung und Selbsttäuschung, denn durch die Juni-Notverordnung der Rentenregierung ver-

schwanden eine große Zahl von Erwerbslosen aus den Arbeitsamtslisten und liegen ohne Mittel nun ganz auf der Straße. Während für Juli die amtliche Erwerbslosenziffer auf 5,3 Mill. lautet, waren es nach einer Berechnung des Konjunkturforschungsinstituts 7,16 Mill., also fast 2 Mill. mehr. Von diesen 7,16 werden nur noch 0,69 Mill. unterstützt, 1,3 Mill. waren in der Krisenfürsorge und 2,45 in der Wohlfahrt. Das sind furchtbare Zahlen, die im grellen Gegensatz zu den Behauptungen reaktionärer Scharmacher stehen, die Erwerbslosen seien arbeitsfähige Staatsbeamte.

... 2. Tanzturnier in Brühl. Am Sonntag tanzte man im gut besuchten Saale des Hotels Bellevue Turnier. Es hatten sich viele Neugierige und Tanzlustige eingefunden. Gestartet wurde in 3 Klassen und zwar A-, B- und Brühler Klasse. Die letztere war am stärksten vertreten. Es starteten 10 Paare. Gegen 22 Uhr begann das offizielle Tanzen. Sieger in der A-Klasse wurde Herr Klaren und Fräulein Kemp vom T. C. Savoy Köln; in der Brühler Klasse Herr S. Böder jr. und Frä. Stedgen vom T. u. G. Germania, Brühl, welche den Titel „Brühler Stadtmäxer“ erhielten. Nach dem Tanz war die Preisverteilung.

Aus dem Amte Wesseling.

••• Bergdorf: In den Ruhestand trat am 30. September infolge Erreichung der Altersgrenze der Polizeihauptwachmeister Stephan Denseler von hier. Nach Beendigung seiner aktiven Militärzeit beim Garde-Jäger-Regiment trat Denseler im Jahre 1906 als Feldhüter und später als Polizeiergeant in die Dienste der Polizeibehörde der Stadt Brühl und nach der Einrichtung des Amtes Brühl-Land im Jahre 1910 in dessen Dienste. Infolge seines aufrichtigen Charakters und seiner seltenen Pflichttreue hat er es verstanden, sich stets die Achtung der Bevölkerung und das Wohlwollen und die Hochachtung seiner Vorgesetzten zu erwerben. Vergangenes Jahr konnte er sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Wir wünschen Herrn Denseler nach der angestregten Dienstzeit besonders während der Kriegs- und Nachkriegsjahre noch einen recht langen Lebensabend.

Kaffee Hag regt an, aber nicht auf!

Wandern im Herbst

Wer die deutsche Landschaft kennen lernen will, muß sie jetzt in der Farbenfülle des Herbstes durchwandern. Bunt und froh ist das Land im Herbstkleid der Bäume. Zwischen dunkelgrünen Nadeln und gelben Laubbäumen leuchten die Birken. Rot zündet der Ahorn und im leuchtigen Rot stehen die Buchen. Ein letzter, lustvoller Aufschrei geht durch die Natur. Es ist, als wollten sich die Bäume ans Neue schmücken und um unsere Gunst werben, bevor sie arm und kahl werden.

Eine ganze Fülle anderer, kleiner Schönheiten hat der Herbst bereit, mit denen er die Landschaft schmückt und den Wandersmann froh und heiter, aber auch nachdenklich und besinnlich stimmt. Da ist das blutrote Weinlaub, das sich farbenprächtig um Bauernhäuser, Burgen und Mauern spinnst. Da sind die ländlichen Fluren, wo vom Baum und Acker die letzten Früchte eingeheimst werden. Da ist das gelbbraune Moos der Bergänge, wo hinterm Hügel die Wälder stehen. Weit hin schneit der Blick übers Land, das uns den Segen der Ernte gebracht hat und jetzt ausruht bis zum nächsten Frühjahr.

Vollständig ist der Herbst, angenehm sind die Temperaturen und klar und durchsichtig ist die Luft. Jetzt ist die Zeit des Wanderns. Freilich, kurz sind die Herbsttage, aber noch lang genug für einen ausgenutzten Wandertag. Am Morgen lagern vielleicht Nebel über Wasser und Wiesen. Aber wir lassen uns nicht hängen machen, auch dann nicht, wenn der Himmel grau und bedrohlich ist. Bald ist der Tag wieder in Licht und Farbe getaucht.

Wohl dem, der jetzt hinausfährt und den Zauber und die Schönheit des deutschen Herbstes in vollen Zügen genießen kann.

Notzeit verlangt Nothilfe

Sie, die ihr noch helfen könnt!

Ist es überhaupt noch notwendig, darüber ein Wort zu sagen? Die Wirtschaftskrise ist so groß, der Kampf ums Dasein für unser ganzes Volk, unsere Familie und jeden einzelnen so furchtbar schwer geworden, daß es wie ein letzter Verzweiflungsschrei aus den Menschen herausbricht:

„Helft uns, die ihr noch helfen könnt!“

„Helft uns in unserer großen Not!“

Können wir unser Ohr diesem erschütternden Hilferuf verschließen? Nein, wir müssen ihn hören und

wir müssen helfen.

In unseren Herzen muß ein starker Helferwille lebendig werden, getragen von dem Verantwortungsbewußtsein aller gegen alle. Wir alle sind in einer großen sozialen Gemeinschaft miteinander verbunden. Da ist es unsere heilige Pflicht und Aufgabe, daß heute unsere Volksgemeinschaft sich auswauche zu einer ganz großen, starken, helfenden Notgemeinschaft, daß wir das Elend derer lindern, die unversehbar in bitterster Armut und Sorge geraten sind.

Und wenn dieser Ruf aus höchster Not, der heute erklingt, in Euren Herzen noch nicht einen solchen Widerhall gefunden hat, wie es sein müßte, dann geht hinein in die Häuser, in viel Hunderte unserer Familien, wo Euch aus jeder Ecke und aus so vielen Kinderäugen die Not entgegenstarrt. Fühlt und erlebt es einmal selbst aus ihren Worten, wie die Herzen unzähliger Väter und Mütter infolge ihrer Notlage in eine einzige große Wüste des Mißtrauens, der Verzweiflung verwandelt worden sind. Dann wird von selbst neben das „Hilf“, zwingende „Muß“ des Helfens ein anderes treten:

„Wir wollen helfen!“

Wir wollen versuchen, die Not unserer vom Schicksal so hart betroffenen Brüder und Schwe-

stern zu lindern, wollen ihnen die Last des Lebens erleichtern, indem wir mit ihnen tragen. Wenn unsere Augen offen und unsere Herzen weit geworden sind, dann werden wir auch das Letzte spüren:

Wir können helfen, wir können alle helfen!

Gewiß sind heute selbst die von der Not erfaßt, die gestern noch in einer glücklichen Lage sich befanden und alle erfüllt die Angst und die Sorge um das Morgen. Aber Notzeiten sind immer auch Saatzeiten eines Volkes gewesen. Der Blick ist ganz aufgeschossen und weit geworden für die Not unserer Mitmenschen. Wenn das wieder erreicht worden ist, daß die Liebe lebendig wird in den Herzen, dann können wir auch, können wir sicher helfen; denn Liebe macht helfend; sie findet Mittel und Wege zur Abhilfe der Not.

Brühler Bürger, verlagst Eure Hilfe nicht!

Der Winter steht vor der Tür; die Not, die gegen das Vorjahr um so viel größer und schwerer geworden ist, ruft um Hilfe und verlangt die Mitfürsorge und Opferbereitschaft aller. Ihr habt im vergangenen Jahr bewiesen, daß Ihr bereit seid zur Hilfe. Laßt auch heute, wo das Elend so groß ist, die Herzen großmütig sein und helft!

Helft alle, gebt alle, selbst von dem Wenigen, was Euch geblieben ist. Jeder trage sein Scherlein zur Linderung bei.

Es wurde im Vorjahre schon darauf hingewiesen, in welcher Art und Weise geholfen werden kann: durch monatlichen Geldbeitrag, durch Lebensmittelpenden, durch Gewährung von Mittagessen an arme Kinder und durch Spenden warmer Kleidungsstücke für den Winter. Keiner unserer Mitbürger darf in diesem Winter hungern oder frieren.

Gibt alle, gebt willig, gebt freudig!

Tragt Euren Teil dazu bei, damit das eine große Ziel erreicht werde, Nothilfe durch Nothilfe zu lindern.

Erneute Anmeldepflicht von Auslandsschulden

Die Schulden in Deutschland ansässiger Personen gegenüber dem Auslande sind schon wiederholt zur Anmeldung aufgerufen worden. Die letzte Aufforderung erging im März 1932 nach dem Stande vom 29. Februar 1932. Diesmal läuft die Anmeldepflicht bis zum 14. Oktober 1932. Anmeldepflichtig ist

a) wer von der Anmeldestelle für Auslandsschulden unmittelbar durch Zusendung von Vorbrücken zur Anmeldung aufgefordert wird, b) im übrigen jeder Schuldner, dessen Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Auslande und dem Saargebiet den Nennbetrag oder den Gegenwert von 5000 RM erreichen. Stichtag für die Anmeldung ist der 30. September 1932.

Anmeldestellen sind entweder die Anmeldestelle für Auslandsschulden, Berlin SW 111, Kurstraße 51 oder jede Reichsbank-Anstalt.

Wir entnehmen diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Halbmonatszeitschrift „Rottwinkler“, unabhängige Briefe über alles aktuelle geschäftliche, wirtschaftliche, steuerliche und rechtliche Wissen und Vorfälle. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfisterstraße 20, zum „Rottwinkler“ Preis von 1,20 RM monatlich.

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Bezieher der B. Z. erteilt und sind unentgeltlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Bezeichnung der Zeitung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

M. D. in B. Die Ausgabe der Steuergutscheine wird bei dem für die Besteuerung des Antragstellers nach dem Umsatzsteuergesetz zuständigen Finanzamt beantragt. Wenn keine Umsatzsteuer gezahlt wird, so ist das Finanzamt des Wohnortes oder der Geschäftsleitung maßgebend. Der Antrag auf Ausständigung von Steuergutscheinen für gezahlte Steuern muß bis 31. März 1934 gestellt sein, der Antrag auf Ausständigung wegen Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalendervierteljahres, in das die Mehrbeschäftigung fällt. Dabei ist die Mehrbeschäftigung durch eine Krankenkassenbescheinigung glaubhaft zu machen.

Witwe 65 Jahre alt. Wenn Sie eine Invalidenrente beantragen, so muß dies beim Ver-

waltungsamt oder der Versicherungsanstalt geschehen. Beizufügen sind Quittungskarte, Aufrechnungsbescheinigungen, ärztliches Gutachten, Bescheinigungen über sogenannte Erwerbszeiten, etwa notwendige Beirats-, Geburtsurkunden. Eine Frist besteht nur indirekt: Invalidenrente wurde nämlich auf länger als ein Jahr, zurück vom Tage der Antragstellung ab, nicht gewährt. Jetzt ist es so, daß die Rente im allgemeinen mit dem 1. des auf den Eintritt der Voraussetzungen folgenden Monats beginnt. Bei späterer Antragstellung beginnt die Rente erst mit dem 1. des auf den Monat der Antragstellung folgenden Monats.

B. N. Bergdorf. Auch bei Übernahme des Gewerbebetriebs durch die Ehefrau ist die Geltendmachung eines Verlustvortrags möglich. Nach § 22 EStG. wird das gewerbliche Einkommen der Ehefrau den Einkünften des Mannes hinzugerechnet. Nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs ist in diesen Fällen der Ehemann Steuerpflichtiger, die Ehefrau dagegen nur Mit-haftende. In Wirklichkeit ist also auch bei Übernahme des Betriebs durch die Ehefrau der Steuerpflichtiger, der den Verlust erlitten hat, und der ihn jetzt abziehen kann, derselbe, nämlich der Ehemann.

B. S. in Bergdorf. Fürsorgeverbände, die Hilfsbedürftigen Unterhalt gewähren, haben das Recht, sich wegen ihrer Unkosten an die Angehörigen zu wenden, und können Zwangsmaßnahmen gegen diese ergreifen. Der Ertragsanspruch richtet sich gegen diejenigen Personen, die nach dem Gesetz unterhaltspflichtig sind oder durch Vertrag eine solche Unterhaltspflicht übernommen haben. Sie sind als Sohn gemäß den §§ 1601 ff. BGB. ihrem Vater gegenüber unterhaltspflichtig. Allerdings gilt dies mit folgender Einschränkung: Für Verwandte grader Linie ist eine Unterhaltspflicht nicht gegeben, wenn der Pflichtige bei Verdienstleistung seiner sonstigen Verpflichtungen außerstande ist, Unterhalt zu leisten ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts. Dieser Beschränkung unterliegen auch die Ansprüche des Wohlfahrtsamtes.

Testament Walberberg. Sie können für die Führung Ihres Amtes als Testamentvollstrecker eine angemessene Vergütung verlangen. Die Vergütung ist eine reine Nachschuß, die Sie sich selbst aus dem Nachlaß auszahlen dürfen. Bei Streit entscheidet das Prozeßgericht.

L. S. Walberberg. Das beste Nothschuttmittel für ein Eisenfach ist der Nennig-Unterricht, der mit echtem, doppeltgeglühtem Reinöl angerührt wird. Beide Bodenflächen sowie die innere



Gold Dollar

Herrchens
Lieblingszigarette.
6 Stück 20 Pfg.

3 1/3

Generalvertretung: Georg Hecker, Köln-Lindenthal, Landgrafenstraße 49, Fernruf 43014.

Wandlung werden bei entsprechenden Trocken-
pausen zwei- bis dreimal, von außen wird ein-
bis zweimal gestrichen, die Farbe aber jedesmal
gründlich verarbeitet. Als äußerer Beschicht kann
eine beliebige Farbe gewählt werden, etwa laub-
grün oder dunkelgrün.

Die älteste Auslandsdeutsche?

D.A.S. Am 11. September starb die älteste
Einwohnerin von Jersy-City, Frau Dora
Meyers, die am 13. Juli d. J. 107. Geburtstag und
geistig gesund, ihren 116. Geburtstag feiern
konnte. Frau Meyers war, wie die „New Yorker
Staatszeitung“ berichtet, vor 101 Jahren mit
ihrem Geshenft aus ihrer Geburtsstadt Ham-
burg nach Amerika gekommen. Sie hinterließ
jeden Sohn, mit dem sie 90 Jahre zusammenge-
lebt hat. Ihr Mann war aus dem amerikanischen
Bürgerkrieg nicht wieder zurückgekehrt. — War
sie die älteste Auslandsdeutsche?

Traubenkuren im Rheinland.

Jetzt ist die Zeit da, in der die Trauben lang-
sam zu reifen beginnen. Und diese Zeit des
frühen Herbstes ist die Zeit der Traubenkuren am
Rhein. Denn nicht nur der Wein, vor allem die
Traube ist die ärztlich empfohlene „Medizin“, die
eine vollkommene Neutätigkeit innerhalb des
Stoffwechselorganismus des menschlichen Körpers
auslöst. Natürlichste herbeiführt. Gewiß — man
kann auch zu Hause „Traubenkuren“ und es wer-
den ihrer in diesem Jahre nicht wenige sein, die
aus wirtschaftlichen Gründen dies zu tun ge-
wungen sind, zumal es bei dem von einzelnen
rheinischen Weinbergbesitzern bestens durchgeführ-
ten Traubenverkauf sehr erleichtert wird. — Zu
einer wirklichen Traubenkur aber gehört nicht nur
der tägliche Empfang frischer Trauben im saube-
ren Postfach, sondern auch jene Ausspannung
und Ruhe, wie sie jetzt in der beginnenden Nach-
saison die rheinischen Bäder, die rheinischen Lust-
kurorte und vor allem die Winzerstädchen an

der Mosel, Saar, Rhein und Nahe bieten!
Nichts ist köstlicher, als jetzt a. B. nach einem
Morgensbad im Rhein, ein Besuch auf dem Obst-
markt eines kleinen Städtchens an Rhein oder
Mosel. Und dann ein Pfund frisches heimisches
Obst oder frisch von den Reben geschnittene Trauben!
— Ferner einen Spaziergang ins herrliche
Flusstal, in die schönen Wälder, auf die alte Burg
oder gar eine Kahnpartie! — Eine Traubenkur
in Wiesbaden oder Bad Kreuznach hat ihre be-
sonderen Reize. — Beliebt sind die Traubenkuren
im Rheingau oder in Boppard, Lorch, Raab,
St. Goar, Bingen, Berncastel, Trier, Trarbach,
Cochem, Altrhein, Neuenahr und wie die
rheinischen Weinorte sonst noch alle heißen
mögen. — Eine Traubenkur zur Nachsaison im
Rheinland ist ein Gesundheitsempfehlenswerter
Art, der obendrein sehr billig ist und den
kleinen Aufwand lohnt. Auskünfte bei allen
Verkehrsmitteln.

Erprobte Rezepte

Gänselein. (Für 4 Personen, 2 Stunden). Zu-
taten: 1 Gänselein (Hals, Flügel, Kopf, Herz,
Magen sowie die abgetriebenen und enthäuteten
Beine, um die die sauber gereinigten Fettdärme
gewickelt sind), 2 Zwiebeln, 2 Kapseln Pfeffer und
Gewürzkräuter, 1 Stückchen Lorbeerblatt, je 1
Stengel Majoran und Thymian, 1 Eßlöffel Salz,
gut ¼ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleisch-
brühwürfeln, 1 Teelöffel Maismehl.

Zubereitung: Das sauber vorbereitete Gänse-
lein wird mit den zerhackten Zwiebeln und
Kapseln, den Gewürzen, Salz und Kräutern in
einen Topf gegeben, die kochende Fleischbrühe dar-
über gegossen und langsam weich gedünstet. Dann
nimmt man die Fleischstücke heraus, rührt die
Soße durch, vermischt sie mit dem Maismehl und
gibt sie über das Fleisch, das mit Salz- oder Pell-
kartoffeln zu Tisch gebracht wird.

Schnell herzustellende Speisen für eilige Berufsfrauen

Wohlschmeckender Auflauf von Roggenbrot-
resten. Im Einzelhaushalt sammeln sich die Brot-
krumen meistens schnell an. Sie werden in
Milch eingeweicht, zerhackt und vom Topf „ab-
gebrannt“, d. h. so lange über dem Feuer erhitzt,
bis sich die Masse vom Topf löst. Butter, Zucker,
wenig Salz (da Roggenbrot bereits einen kräf-
tigen Geschmack hat), einige Eier (ganz oder den
Eiweiß ge schlagen) fügen man der heißen Masse
bei, nach Geschmack abgeriebene Zitronen, etwas
feinen Zimt oder Orangenmarmelade. In eine
mit Butter ausgestrichene Form gefüllt, belegt
man die Oberfläche mit Butterstücken und
läßt den Auflauf in Ermangelung anderer Bad-
gelegenheit vom Wäder eine Stunde überbacken.
Zu dem kräftigen, sättigenden Gericht schmeckt
besonders Kompott von getrockneten Früchten gut.
Es lassen sich alle Kuchen, Marmeladen- oder
Konfitürenreste gut in dem Auflauf verwenden.

Stippmilch. 1 Pfund Quark (ungefälschter wei-
ßer Käse) wird durch ein feines Sieb gerührt,
4 Eßlöffel Zucker mit etwas feinem Zimt (ver-
feinert mit Vanille) vermischt, wird darunter
gerührt und mit ca. ½ Liter kalter Milch die
Speise verrührt. Recht kaltgestellt, ist sie ein wohl-
schmeckendes Dessert oder eine Bereicherung des
Abendbrot. Eingemachte saure Kirchen oder
Preißelbeeren dazu gereicht, geben eine nahrhafte,
sättigende Speise. Ch. S.

Sport

Brühler Sportverein. Am Sonntag tritt die 1.
und 2. Mannschaft zum fälligen Meisterschaftsspiel
gegen Nippes 10 im Stadion an. Die 1. Mann-
schaft spielt um 3 Uhr in gleicher Aufstellung
wie vergangen Sonntag. Vorher 1.15 Uhr die
Reserve in folgender Aufstellung: Breidenbach,
Trimborn, Henjeler, Keller, Jändorf, Krautwig.

Schmalenbach, Marshall, Rohm, Bisinger, Ma-
nig T. Erjaß Kaller. Die Lehrmannschaft fährt
um 8 Uhr ab Brühl-Mitte zum Meisterschafts-
spiel nach R. B. 07. Aufstellung: Beders, Mahl-
berg, Engel, Kremer, Eul, Wegen, Fischer, Rauch,
Kluth, Wenzel, Kerstges. Treffpunkt: 7.50 Uhr
Brühl-Mitte.

Der Amateur-Vorflug Brühl hatte am Diens-
tag Abend seine Mitglieder zu einer General-
versammlung zusammengerufen. Der Vorsitzende
berichtete über die bisher geleistete Arbeit und es
zeigte sich, daß gerade auf sportlichem Gebiet im
Amateur-Vorflug Brühl, seit Bestehen großes ge-
leistet worden ist. Nun schritt man zur Neuwahl
des Vorstandes und wurden folgende Herren ein-
stimmig gewählt: R. Eifel erklärte sich bereit
fürs erste den Vorsitz zu übernehmen. Ferner wur-
den gewählt H. Schell zum 1. Kassierer, R. Rohm
zum 2. Kassierer, S. Mönig als Berater und Bei-
sitzer und für den technischen Teil E. Baehr und
Anton Tüfel.

Verantwortlich: Peter B e c k e r, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei B. Becker GmbH Brühl.

Eltern sollen an der Erziehung und Gesunder-
haltung ihrer Kinder nichts fehlen lassen. Die
wissenschaftlichen Arbeiten über den Wert der
Vitamine sind ein großer Fortschritt für die Er-
nährung und das Wachstum des Kindes, sowie
für die Behandlung der rachitischen und skrofu-
lösen Kinder von ganz besonderer Bedeutung.
Jede Mutter müßte ihrem Kinde mehrere Wochen
lang Scott's-Emulsion geben, weil sie hierdurch
das Kind widerstandsfähig macht gegen An-
steckungsgefahr, wie Erkältung, Grippe und dem
Kinde wertvolle Nährmittel in leichter Weise zu-
führt.

Saatkartoffeln

eingetroffen.
Volländ. Erstlinge
a und b (Meiboden)
Erstlinge Odenwälder
Original Holtenauer,
Holländische Nieren,
Oberländer Speise.
Theo Vering,
Badorf, Fernruf 2794.

Kolzwurmpolikur

a. a. Aufpolieren von
Möbeln
nur:
Möbel - Zirkus, Brühl.

Maschinen-Strickerel

Empfehle mich im An-
sehen von sämtl. Strick-
maschinen nach Maß zu den
billigsten Preisen
Franziska Gerhards,
Bakkerstraße 21.

Sparen
ohne sich
einzuschränken



darauf kommt es an.
Nehmen Sie zum Waschen,
Abseifen und Schrubben nur

Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver

Es ist von größter Wasch- und
Reinigungskraft und äußerst
sparsam.

1 Paket kostet nur 24 Pfg.
1 Doppelpaket nur 44 Pfg.

Es gibt nichts Besseres als das
seit über 50 Jahren bewährte
Schwan-Pulver.

Zum Bleichen und Klarspülen der
Wäsche Seifex, Paket 14 Pfennig.

Gelegenheitskäufe!

Mantel- u. Kleiderstoffe, Samt u. Seide

Wasch-Samt 0.68

neueste Muster

Kleider-Samt 2.18

schwarz und
neuest. Farb.

Mantel-Stoffe 2.18

140cm warme
Winterqual.

Seiden-Etage Köln: Nur erste Etage

Köln, Schildergasse 81

Nähe Neumarkt, gegenüber Kreuzgasse
über „Elegante Moden“ u. Bäcker Meyer

Marocaine 1.28

ca. 100cm Klei-
derqualität,
auch elegantes
Butter

Futterseliden

Krimmer und
Peluche - Imit.

neuest. Must.
gr. Auswahl

unver-
hört
billig!

Durchgehend geöffnet

Der gutsitzende
Anzug

aus reinwoll.
Kammgarn,
blau und mod. Muster

Anzug oder Paletot

Anfertigungs - Preis
bei zugeb. Stoffen
einschl. uns. guten
Zutaten von Mark

unter Garantie für tadellosen Sitz.

B. Straßburger

Heumarkt 72, I. Ecke Unter Käster
Fernsprecher: 2299 90.

Diplomat
mit Sessel

zu kaufen gesucht.
Ang. u. DB 2046 a. d. Gefch.

Knollen
und Laub

zu verkaufen.
Frau Wind, Mühlentstr. 37

Gelbfleischige
Spelse-

kartoffeln

zum Einkellern liefert
frei Haus für 2.40 Mf.

Wwe. Wirtz,
Straßfeld,
Eustirchen-Land.

Hund

(klein bis Schäferhund-
größe) wird in gute Frau-
enhand nach auswärtig
zu kaufen gesucht.

Angab. unter S B 2043
an die Geschäftsstelle.

Reizende
Bügelmuster

in allen Stadien
für Kleider, Schür-
zen, Westen usw. stets
vorhanden bei:

Hubert Bommes

Schreibwarenhandlung,
Brühl, Edelstr. u. Wallstr.

Saatenwagen

Einzelräder,
alle Größen.
R 512, Mühlentstr. 18.

Holländer Erstlinge

erfolgreichstes Saatgut von
Kleiboden.

5000 blühende Stief-
mütterchen farbe Ware
in allen Farben erzielt

KRIBBEN, Samenhand-
lung, Kierberg.

Küppersbühl-Serd.
zu verkaufen.

Kaiserstr. 12.

Gebrauchtes gut erhalt.
Wäschepumpchen zu
kaufen gesucht.

Bu. erf. i. d. Gefch. 53.

Prima
Einkeller-

Kartoffeln

gelbfleischige Inbuitrie u.
Einmach-Kappus

abzugeben.

Zimmermann, Seide,
Kloster Benden.

Saatenwagen

Einzelräder,
alle Größen.
R 512, Mühlentstr. 18.

Brühl Einfamilienhaus

ruhige Lage, in tadellosem
Zustand, (beziehbare
Wohnung) zu verkaufen.

Angab. unter S B 3076
an die Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung

(24-) zu vermieten.

Badorf,
Alte Donnst. 167.

Abgeschlossene

I. Etage

3 Zimmer, Küche, Balkon
u. w. (renoviert) zu ver-
mieten. Kurfürstenstr. 5

Kinderloses Ehepaar

sucht

3 Zimmerwohnung

evtl. 1 Mansarde.

Angab. mit Preis unter
M 2 2044 an die Gefch.

2 Zimmerwohnung

2. Etage, renoviert, an
ruhige Leute zu vermiet.
Wallstraße 93,
Nähe Marktstraße.

Abgeschl. Erdgeschoss

2 Zimmer, Küche u.
Veranda
ab 1. Novemb.
zu vermieten.
Ang. u. B 2 2045 a. d. Gefch.

Schöne Wohnung

3 durcheinandergelagerte
Zimmer zum 1. oder 15.
November zu vermieten.

Uhlstraße 90.

2 Zimmer

an ruhige Leute zu ver-
mieten.

Kierberg,
Erabergerstr. 14.

Sparen Sie nicht

die Kosten, die eine
kleine Anzeige ver-
ursacht. Die Ausga-
be macht sich bei der
Nutzung der „Brühler
Zeitung“ als Anzei-
gungsorgan

gut bezahlt!

Zigarillos

von 3 Pfg. an

Sanften, Brühl

Uhlstraße 116.

Welcher Metzgermeister

liefert jungem Anfänger (gelernter
Metzger) von Brühl-Land

Rind-, Schweinefleisch
und Wurstwaren

gegen wöchentliche prompte Kasse?
Angab. m. Preisang. u. A P 2047 a. d. Geschäftsst.



Alte Pelze

werden wie neu

nur hier

Fachmännisch

umgeändert.

Der Kauf eines neuen
Pelzes ist Vertrauenssache
ein Besuch lohnt immer.

Pelzhaus M. Fischer,

Brühl, Uhlstraße 25.

Zwangsversteigerung.

Am 22. Oktober 1932, 12 Uhr, sollen in Brühl,
Uhlstr. 25 versteigert werden:

Planiere, Büfette, Sofa, Kiste, Stühle, Defen,
Bronzeleuchter, Küchengeräte, Schreibstische, Verit-
tos, Spiegel, Radiogeräte, Chaiselongues, Teppiche,
Bücherstänke, Sessel, Bilder, 1 Gasverb., 1 Flur-
garderobe, Wäschekommode, Etagen, 1 Eisschrank,
1 Buchs, 1 Esperawage, 1 elektr. Kochherd,
Kleiderstänke, Grammophon, 1 Personenauto,
1 Aufschüttmaschine, Verit., 1 Kochherd, Rea-
firierkaffe, Soder, 1 Couch, 1 Bräusneidemaschine,
Staubsauger, 1 Schloßverbreit, 1 Verlembal-
lette, Nähmaschine, 1 Nachtschloß, 2 Paar Herren-
halbschuhe, 1 Gelbfleisch, Nippchen, 1 Feuerun-
sicherungsanhang, Kristallvasen, 1 Wintergarten-
einrichtung, 1 Nachtschloß, 1 Oliver, 1 Regina-
und 1 Stoemer-Schreibmaschine, 1 Autoanhänger,
2 Pferdetrassen, 1 Stute, 6 Schweine und 1 Ferkel.
Müller, Obergerichtsvollzieher.

Welcher Metzgermeister

liefert jungem Anfänger (gelernter
Metzger) von Brühl-Land

Rind-, Schweinefleisch
und Wurstwaren

gegen wöchentliche prompte Kasse?

Angab. m. Preisang. u. A P 2047 a. d. Geschäftsst.

Zinowiloff'sches Patent

finden Sie hier eine kleine
Anzeige in der Zeitung.

Das zweifelhafte
Beseler Straße
in einen mül-
r, der auf dem
r litt so schwere
k es schon nach

„Nag das nicht anstanden, Selte. Aber red' nicht immer an der Schachtel vorbei. Besser meiner Doga bin ich hier. Was soll nun daraus werden? Ich hab' die das Kind —“

„Nun, ein Kind ist keine Doga gerade nicht.“

„... doch nur gegeben, ins Haus gegeben, weil du mich darum angingst, und weil du für ihre Zukunft sorgen wolltest.“

„Gott! du behen Friedlich nicht vom Steiger zum Direktor gemacht?“

„Gaul, denn er noch lebte, hätte das auch gekonnt.“
 „Wer das fragt sich doch noch sehr. Berta. Du siehst ja an diesem Gesicht, mit was für Anstrengung das junge Volk aus dem Krieg gekommen ist. Zeigt er da einem jungen Mädchen, das er liebt, seine Gefühle. Man soll's nicht glauben! In gewissem Sinne ist es ja vielleicht ganz gut, daß es so gekommen ist. Aber, Berta, auch ich kann schließlich deiner Digna nicht einen Mann machen.“
 „Sollst du mich überhaupt noch verheirathen?“
 „Mein. Ich finde nur, deine Aufregung kommt reichlich spät, nachdem du deine Tochter seit vier Wochen zu Hause hast.“

„Sich — a. 3. 4.“
Eine Stelle hoben die Frau b-rinnen den Mund offenzuhal-
ten. Dann sagte sie etwas so leise, daß Friedrich sie nicht ver-
stehen und nur aus der Antwort des Vaters auf ihre Worte
schließen konnte.
„So, freilich“, sagte Rogan, „wenn deine Olga erst gestern
nach Hause gekommen ist, dann hat sie eben noch einen verbot-
nen Abschied gemacht. Meinet an Geld brachte sie denn
nicht.“

„Weißt du noch kein Weib gesehen.“
 „Ich hatte sie aber kennend mit Meilegeln und auch einem
 feilbigen Schindern für dich gesehen. Da siehst du mal wieder,
 Bertin, wie untreu du deinem Galsbruder bist.“
 Das Beispiel im Weilschloßzimmer wurde fortan so leise
 geführt, daß Jernich nichts mehr verstehen konnte. Er öffnete
 und schloß ziemlich geräuschvoll die Thüre und ging in sein
 Zimmer.

Was hatte er gehört? Was hat er mit dem erkrankten Bepfänd?

Die und ihre Mutter mußten von Klaus Gerstweiden nichts. Zuerst ein Beweis dafür, wie gesund und gesund das der Mite gearbeitet hatte.

Stiefel, gabete die Dame an. Dann nahm er einen Briefbogen und schrieb einen glühenden Liebesbrief an Jenny. Dem Dieben Brief kamte er aber nicht ab, sondern legte ihn, mit Umfängeln und Stichele versehen, auf seinen Schreibtisch. Nur die Feinmante schalt. Aber am anderen Morgen, als er zum Büro ging, besaß er, ihn mitzunehmen.

XXII.

Es war Braut, Mitgebräut, als Magdalen's Leiergramm in Berlin erklang, und obwohl eine Doppelte keine Selteneit war, hatte der Leiergrabende doch einige Mühe, die Morrellin in den weitaufhängigen Mündlichheiten aufzufinden.

„Gentle Dom?“ fragte ein Mann in Schnipfrock und Segel-
mütze, der mit zwei Herren in Grad und Eimöthing in der Kan-
tine saß und Sekt trank. „Der Mannen hab' ich schon mal ge-
hört. Aber wo? Da sollst mich tot, Stephan, wenn ich das
noch wüßte. Aber geh' in den Vorraum, junger
Mann. Der Regioffizier wird die Gentle Dom schon kennen.“
Die Korbleidgegnährten Pfeisler schenken sich wieder über
die Karten.

„Schneider hier, aus der Stadt gefiehl ...“

Der Speisegenosse trat an den Vortram, so noch mehr
Dankbar und Erstickten sich anstehen als in der Rantire.
Gier konnte man ihm indes ebenbürtig Mächtig über die
Abreissung geben. Nennig Name löten nur wenigen bekannt
zu sein. An dem Mächtig aber, als ihn der Soie zum zwei-
ten Male anstief, kam Dörfer Meier, Mithids Mächtig
anstief, aus der Dörfer.

„Geben Sie schon her“, sagte er zu dem Telegraphenboten, und merita später war Remu, die mit ihrem Bruder, Ritschid,

Maria Marga und Doktor Beiländer im Glasraum Mitttag gehalten hatte, im Beiß des Telegammis.

Im dem Drama, daß die Vertheilung der bewußten Seele dem dem Dacten und Gelfeln der letzten Jahre folchem folle, in der Michtigkeit die Regie golt, und dessen Vertheilung in so geteinte müssiger Misse gefolt, daß die weniger hervorragenden Mithieler außer ihrer Eigne nicht einmal den Titel des Ertels lanten, hatte Genuß die Rolle des jenden Weibes, das am den Tod der Irene nicht ganden kann, Mra Marga die Rolle des jungen, gelangenen Offiziers überommen, eine Rolle, die für sie, die leibensgöttliche Bergleierin und schmeicheln, weigens gefolten war. Als Dactin sprach sie die hartlingsbedeute, Betonung ihrer Seimat. Es hörte aber nicht am der seltsamen Frau, die, obwohl Erbe gnußig, mit der schlanen Mollgkeit ihrer Seimat und dem blonden Gander ihres söhnen Kopses, wie ein junger, künftiger Erbprinz gnußig armute.

Nemmy war das Telegramm und reichte es ihrem Bruder, der aufstehend freudig ansah. Einwas, vielleicht die erfolgreiche Arbeit, die er jetzt unabhängig von Mogan ausüben konnte, hatte ihn bejüngt.

Er sagte.
„Schrift du ihn empfangen?“
„Senn ich hätte den Kopf.“
„Woer, was sagen Sie dazu, Herr Mitschid?“ fragte Frau.
„Geller Moan kommt nach hier.“

„Der Bekannte, der eben an der Uniform seiner Gattin einen kleinen Vertheuerung vornahm, kam näher. „Mia Margia wuschelle mit Seem und Seem. „Bann ist das Telegramm angekommen?“ fragte Mitiwid. „Indem er die Tasche vom Tisch nahm und den Aufschlüsselmeier merkt las. „Sollten Sie ihn hier oder in meiner Wohnung empfangen, wenn er gegen Abend kommt?“ fragte er dann. „Ich möchte ihn überhaupt nicht empfangen“, antwortete

„Gut“, sagte er, „ich werde Sie vertreten. Er wird ja angelobt wegen seines Stills Kommens, und da ist es, befreit ich, an der Zeit, keine irrtümliche Zuversicht zu betheiligen. Und nun, bitte, wieder an die Arbeit, meine Herrschaften!“

„Als Bräuer Hagen ankam, war das Stiller gestillt.“

Demnach wurde ihm auf das erste Klingelgeläute geantwortet. Er fragte nach Fräulein Jenny Dorn.

„Hüßereßeren Stittschid ist niemant im Steller“, erbielt er zur Antwort.

Stogon wort müßtern. Aber sein hartloses, fahles Gesichtsmache nuu erst recht einem hart verbleien, troß der dornesmeien Stedung wenig einnehmenden Stindrud. Er sat, als ob er nach dem Steldreid des Störterns wieder gehen wolle. Aber dann grieff er in die Stenustafche und bracht seine Steldmappenn zum Vordreien.

„Bist denn Sie denn, wo Fräulein Dom wohnt?“ fragte er
bald.

„Weinen Sie die junge Dame, die mit einem großen blonden Mädchen tiegre vor Ihnen?“

„Der Herr trägt ihre Brille. Er hält den linken Arm etwas freier.“

„Ganzwohl, die Herrschaften sind mir bekannt“, erwiderte sich nun der Eigentümer. „So sie aber wohnen, weiß ich nicht. Wohnter ich in einem Hotel.“

„Der Herr“ konnte jedoch nicht mit dem Finger. „Der Herr“

„Samoſi. — ſien daſi iſt mehen?“
 „Mitſid ſah als ber ſtöſtner iſm Moſans ſarte aſogſ,
 an einem ſtöſſen in dem ſelt toſentſſen ſtawraum und laſſe
 im eſgen einer ſetſchampe, die oben nur den ſleinen ſtöſſ
 ſette, in einer ſetſung. Dem eſtritt Moſans eſogſ er ſich
 ſoſort, ſam durch den ſelt dunklen ſraum und begreſſte ber
 Belander, eſe dieſer ſich vorſellen konnte, mit den ſtöſten:
 „Id. Sie ſommen von der roten Burg, niſt waſſ?“
 (Fortſetzung folgt).

Örnek 1

Wem ihr ins Jng' die Irren bruch,
O ringe, bis die Sterne löselien;
Dann heb dein Aug' zum Sternensich,
Doe trünet alles Meinen.
Des Tages Bild, des Tages Arm,
Des Gedens ungewisse Reue —:
Wie wird dies alles flein und arm,
Galt man's ins Licht der Eternel!

Bambula.

Effekteure-Erziehung von Robo M. Vogel.
(Nachdruck verboten.)

Der allmächtige Urwuth beehrte sich in unendlicher Güte
höherer Stelle vor uns aus. Bevor wir aber in seine
fen einbringen, durchfloßen wir uns, in einem untern
legenem Nothwendigkeit Sall zu machen. In der Driftzeit
finden sich einige jüdische Güten, die von jüdischen
narrern, die als einzigen Gott die Sonne anbeten, bewo
werden.

Die letzten drei Tage prallte ein Sturm und guspicierten sich um einen buntschmückten Mann, und Zauberei und Weisheitmann des Stammes. Mit drohender Gebärde wies er auf die große runde Sonnenfeste die gerade am Horizont versank.

Ein schwarzglänziger Knabe von etwa zehn bis zwölf Jahren lag am Boden. Seine Hände waren mit feinfühlerischen auf den Rücken gestellt. Der Kleine ätztete ganzen Körper.

Als er den fremden Weisenden bemerkte, schien er etwas zu fallen und warf uns einen flehenden Blick zu.

„Ein Menschenopfer“, dachte ich und griff zu meinem Messer, der im Gürtel befestigt war.

Der Meßstimmmann fuhr mit den Händen in der
herum und murrete das dumpfe Beschlagungsstorneln vor
hin. Die purpurrote Farbe der Sonne vertieft ihm läge-
bar, daß der Sonnengott erstarrt sein mußte. Geir-
stim an beschlagstimmigen, versprach er ihm ein Djafir,
Menschenopfer. Der junge Sieger zu seinen Füßen war i-
taellig an Rötter und Weiß. Er würde von dem gewis-
tigen Gerüche Himmels und der Erden süßer gut auf-
genommen werden.

Dem Knaben vieles Schmauspiels erlaubte ich, &
der Meßstimmmann sein ungeheures Meßel dem Halse lei-
Djafers näherte, um kein Getöse zu begehen, da er-
ich der Meßstimm und ich ab.

Der Zauberey flüchte zu Boden.
Die thörichten Flegel folgen mit einem Entsetzensschrei
Ihre Stützen, um ihre Schafften zu heilen. Oh aber nahm
Kind vom Boden auf und sog mich ebenfalls zu meinen
Helfern zurück.
Und der Urwald mit seinen bläulichen Schlingengewächsen
und buntigen Kuckucksholz gewährte uns bald einen fide-
len Schuß vor den Gefährlichen.

„Stodarts!“ rief ich den Weitem zu, und obwohl die Stadt schon anfing, brachen mir eilig drei Läger und waren bald im Dickschnee verschwunden.

Untere kleine Truppe bestand aus binnen Kurzem völliger Dunkelheit. „Ist das hier?“ durch das Dunkel. Gestirne ein Stück gebrochen werden.

Der junge Sieger hatte noch kein Wort hervorgerufen. Immer noch rührte er ächzend auf meine Arme, als ob er jetzt noch für sein Leben fürchtete.

„Du weißt Gambula?“

„Nun, von heute ab nehme ich dich in meinen Dienst, Junge. Wir werden sehen, was du machen kannst. Du kannst doch marfchieren?“
 „O Herr, Bambaia sehr gut marfchieren, schnell, sehr schnell. Bambaia niemals müde!“
 „So, letzte den jungen Burphen auf den Boden und löse ihm seine Befeine.“
 „Mit großer Mühe ging der Marfch weiter.
 Nach einer Stunde gelangte unsere Expedition an eine Gäßung, die zum Aufhalsen des Nachfolgers geeignet erschien.“
 „So gab den Befehl zum Anhalten.“

glimmerten Feuer getrocknet und dann trocknet ich in mein Zelt und legte mich zur Ruhe nieder. —
 „Schließlich erachte ich, ein dumpfes Murregeflüster überfiel mich. Zum Hoben raffte es. Ein beinaheüber
 Schmeiß durchdrang meinen Körper und ich fühlte einen
 Schreckensschrei aus. Ich war von einer Robra der ge-
 fährlichsten Art in den Fels geblasen worden.
 Als ich mein Feuerzeug anbrannte, bemerkte ich, wie
 mein Knöchel eine bunte Färbung annahm.“
 „Die Wunde muß ausgelassen werden“, sagte jemand.
 „Sambula weiß gutes Heilmittel gegen Giftschlangen.“
 rief der Hegerbüsch daswischen und trocknet zur Zeit
 hinaus. „Sambula will Robra fangen, dann sehr gut.“
 Und er ergriß einen Güßel und verhielt sich im Dunkel auf

der Sucht nach der Schlange.
Mein Zustand verschlimmerte sich von Minute zu Minute. Die übrigen Teilnehmer der Expedition standen ratlos um mich herum und warfen ängstliche Blicke auf das angeschwollene Bein. Man hätte die Wunde ausgelassen, mochte es nun schon zu spät sein, oder war das Gift schon zu tief in die Muskeln eingedrungen, der Knöchel wurde blauer und blauer. Die ersten Anzeichen einer Vergiftung begannen sich zu zeigen. Reißende Schmerzen durchzuckten meinen Körper.
„Das Erbe!“ rief ich mit durch den Kopf und ich machte mich daran, meine Fingerspitzen einem der Gefährten zu übergeben, als Xanabua aufgeregt in das Zell hineingestürzt.

form.
"Bambusa viel Gilt," rief er aus. "Sobra lot, viel lot!"
"Was soll mir das noch helfen?" fragte ich trostlos.
"Doch, doch, sehr gut für weißen Herrn. Schlange Kopf abgehandelt. — Giftstoffe herausgerissen! Wenn weißer Herr das Gift einnimmt, das sehr gut."
Ich schritt ankommen. Aber im gleichen Augenblick erinnete ich mich, einmal gelehrt zu haben, daß die Mieser Gentianitis als Gegengift gegen Schlängengift deren eigenes Gift verdrängen. Diese Methode soll in der Tat ähnliche Wirkungen stiften, wie die Serumimpfung bei abgiliten Kindern.

„So ist die Githune?“ fragte ich nach lauten Seufzern, allem entflohen.
„Stier!“ rief Stamula und reigte mit die linke Hand, in der sich ein kleines blutbeflecktes Beuteltier befand.
„Mit Lebensangst verflochten ist die gefährliche Mischel. Die Mithung reizte sich bald. Nach und nach verflochten die beunruhigenden Erkenntnistheorien.“
„Stamula, du hast mir das Leben geteilt! Das werde ich dir nie vergelten. Wenn ich in meine Heimat zurück-

tehrte, welche ich dich mitnehmen." "Bambula geht nicht mit mir, wenn ich nicht der kleine Ferkel fange aus." "Warum nicht?" "Bambula nur den Schlangen gefangen. — Nicht gut. Bambula muß sterben." "Wie du bleibst, so bleibst du, ich erlaube dir nicht, Bambula mit dir zu nehmen." "Warum hast du mir die Grillschale gegeben?" "Guter Herr hat Bambula vor Bambula gesetzt, das ist die Grillschale, die ich dir gegeben habe." "Nun ist Bambula von Grilla gefangen." "Nicht gut. Bambula muß sterben." "Wie du bleibst, so bleibst du, ich erlaube dir nicht, Bambula mit dir zu nehmen." "Warum hast du mir die Grillschale gegeben?" "Guter Herr hat Bambula vor Bambula gesetzt, das ist die Grillschale, die ich dir gegeben habe." "Nun ist Bambula von Grilla gefangen." "Nicht gut. Bambula muß sterben."

„Hast du die Kunde schon ausgeklogen?“
 „Ja, Herr — aber Gambula viel Schmeizen im Hirn, muß bald sterben.“
 „So bejah dem Stiß und laß doch es taftmäßig schon zu spät, keine Stellung mehr möglich war.
 Gambulas Augen blickten mich traurig an. Ueber dem jungen Rötter lief ein leises Zittern. Ein schwacher Schweiß entfloß seinem Munde, und er laust leblos in meine Arme zurück.“
 „Gambula, mein Lebensretter, gatte seine tapfere That mit dem Leben bezahlt. —“